

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 65.

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 12. November.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Görrenstraße Nr. 12.

1881.

Humbug.

Die „Laibacher Zeitung“ hat sich mit wirklich anerkannter Wertigkeit Mascheit beeilt, von der Betrachtung über die an uns verhängte Confiscation Notiz zu nehmen. Während das Winkler'sche Selbstjournal in früheren Fällen die Polemik gegen das „Wochenblatt“ nach fünf, oft sogar erst nach acht Tagen aufnahm, ereignete es sich diesmal, daß all' Dasjenige, was wir am Samstag über die an uns vollzogene Confiscation aussprachen, am nächsten Montag schon in der amtlichen „Laibacher Zeitung“ als „Humbug“ bezeichnet wurde. Herr Andreas Winkler beeilte sich diesmal nicht ohne Grund, auf einige Stellen unserer Confiscationsbetrachtung im amtlichen Blatte so rasch als möglich zu antworten. Jedensfalls Klang der auch in seinem Blatte citirte Satz, worin wir unsere Parteigenossen zur Ausdauer im Kampfe ermahnten, dem Herrn Landespräsidenten wie ein unangenehmes Memento, das ihm in unheimlichem Tone zuruft: daß jene Zeit wirklich nicht mehr ferne sei, die den Deutschen in Oesterreich bessere Tage, in denen sie wieder zur früheren Macht gelangen werden, bringen wird. Der Unbefangenste von der Welt wird zugeben, daß die ausgesprochene Hoffnung über die Wiederkehr vergangener Zeiten vielleicht als ein frommer Wunsch oder als sonst etwas bezeichnet werden könnte, aber keinesfalls als Humbug. Die „Laibacher Zeitung“, welche in neuester Zeit stets von „ihrer slovenischen Sprache“ spricht, scheint in der That das Deutsche so ziemlich verlernt zu haben. Wir müssen die unpassende Wahl des Wortes Humbug unbedingt auf den Conto der „Laibacher Zeitung“ und nicht auf den des Herrn Landespräsidenten setzen, da Letzterer zur Stunde ja noch bemüht ist, sich der deutschen Sprache in seinem Amte zu bedienen und deshalb dieselbe auch kaum noch verlernt haben dürfte. Nachdem Herr Andreas Winkler in der bekannten Interpellationsbeantwortung im Krainer Landtage nur zu deutlich erklärte, daß der Regierung ein gewisses Aufsichtsrecht über die „Laibacher Zeitung“ zustehet, so wird öffentlich der Humbugseribler der „Laibacher Zeitung“ hierfür eine derbe Rüge erhalten müssen, daß die Polemik gegen die letzte Nummer des „Wochenblattes“ so kläglich aussiel. Wir lassen uns über die Bezeichnung unserer Betrachtung als „Humbug“ nicht näher ein. Wir constatiren einfach, daß es gewiß die bequemste Kampfweise sei, Dasjenige, was einem zuwiderläuft und was den Nagel auf den Kopf getroffen, als Humbug zu bezeichnen. Wir glauben, die „Laibacher Zeitung“ hätte aus Bequemlichkeitsrücksichten in Anbetracht künftiger Fälle in ihrem Pamphlete sagen sollen: Nicht nur Das, was das letzte „Wochenblatt“ brachte, sondern Alles, was das „Wochenblatt“ auch in Zukunft bringen wird, erklären wir heute schon als Humbug, und damit ist die „Laibacher Zeitung“ würde sich hiedurch

ein bedeutendes Stück an Zeit erspart, ihre Leser aber auch gleichzeitig für die Zukunft vor dem Lesen des widerwärtigen Gescribels bewahrt haben. Dieß wäre die heitere und unschuldige Seite der Polemik unseres amtlichen Blattes.

Unsere Gegner bedienen sich bekanntermaßen in ihrer Kampfweise auch gefährlicher Waffen. Gefährlich deswegen, weil uns die Ehrlichkeit und der Anstand verbietet, uns derselben Waffen zu bedienen. Wir brauchen es nicht noch erst zu sagen, daß wir mit offenem Bistir den Kampf zu jeder Zeit aufnehmen, daß unserer Kampfart Alles ferne liegt, was in den Bereich von Lug und Trug gehört.

Der Polemiker der „Laibacher Zeitung“ huldigt unbedingt dem jesuitischen Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel“, denn sonst hätte er offenbar nicht die Unverschämtheit befaßt, uns in gleichnerischer Weise damit zu verdächtigen, daß wir die Slovenen als eine inferiore Race betrachten. Die „Laibacher Zeitung“ weiß sehr wohl, daß sie den Mob sehr bald für diese oder jene Beleidigung, der wir uns angeblich schuldig machten, empfänglich machen kann. Sie weiß es sehr wohl, daß im nationalen Lager derartige Niederträchtigkeiten auf nur zu fruchtbaren Boden fallen und der Glaube des Pöbels für solche Invectiven ein sehr leichter sei. Mit tiefem Bedauern haben wir heuer in der Krainer Landstube vernommen, daß sogar Landtagsabgeordnete sich nicht scheuten, ihre Collegen der böswilligsten Aussprüche, die sie, wie notorisch bewiesen, in ihrem Leben niemals gethan, zu verdächtigen. Wenn Dr. Zarnik sagte: daß Herr Deschmann am Verfassungstage in Cilli das Land Krain besudelte, so ist dieß nichts weiter als eine infame Lüge, die aber leider gefährlich genug ist, um im Volke böses Blut zu erzeugen. Und darum war es ja dem berühmtesten Laborredner auch nur zu thun, denn ihm selbst ist es ohne Zweifel bekannt, daß Herr Deschmann die Steirer nur darauf aufmerksam machte, daß sie in Krain eine weitaus höhere Grundsteuer zu entrichten hätten. Wo steckt denn da eine Besudlung des Landes? Ist dieselbe nicht einfach eine böswillige Erdichtung? Der Mob aber, der im Krainer Landtage nur vernommen, daß Herr Deschmann „Kranjsko dezelo sramuje“, applaudirt, zu derartigen Aeußerungen und empfängt sie als baare Münze.

In ganz analoger Weise ging die „Laibacher Zeitung“ vor. In sophistischer Manier imputirt sie der Verfassungspartei den Ausspruch, daß die Slovenen eine inferiore Race seien. Niemals hätte es der Verfassungspartei beifallen können, einen derartigen Ausspruch im Sinne gehabt, geschweige denn gethan zu haben. Wäre es denn nicht auch widersinnig, die Slovenen als eine inferiore Race in jenen Zeiten, wo die liberale Aera in Oesterreich herrschte, betrachtet zu haben? Wie wäre es möglich gewesen, daß gerade zur Zeit des liberalen Bürgerministeriums

unsere Nationalen das prächtige Laborvergnügen genossen, wenn sie wirklich als inferiore Race angesehen worden wären? Wie wäre es möglich, daß viele Slovenen zu hohen Aemtern und Würden unter liberalen Regierungen gelangten, wenn man sie thatsächlich als zu einer inferioren Race gehörig betrachtet hätte, und ist nicht der beste Beweis hierfür, daß man die Slovenen nie als eine inferiore Race angesehen, der, daß der heutige Landespräsident Andreas Winkler unter dem Ministerium Auersperg vom Bezirkshauptmann bis zum Hofrath avancirte? Wir glauben kaum, daß Herr Andreas Winkler das Pamphlet der „Laibacher Zeitung“ vor der Drucklegung gelesen, denn sonst wäre es unbedingt seine Pflicht gewesen, einen derartigen lügenhaften Ausspruch im Amtsblatte zu verbieten. Wir hoffen, daß Herr Andreas Winkler mit uns der Anschauung ist, daß die „Laibacher Zeitung“ eine derbe Rüge hierfür verdient, daß sie die frühere Regierung beschuldigt, die Slovenen als inferiore Race behandelt zu haben.

Das Questionnaire der Regierung im Krainischen Landtage.

(Schluß.)

Nun, meine Herren, die Consequenz eines solchen Zustandes wäre, daß man in größeren Provinzen zu Landesministerien kommen würde und daß in den 17 Landtagen der Majorität die k. k. Verwaltung ausgeliefert würde. Dieser Statthalter würde eine parlamentarische Stellung haben und müßte consequenter Weise demissioniren, wenn eine andere Majorität in den Landtag kommen würde. Denken Sie sich, wie es da dem Centralminister in Wien, den Sie noch gütig belassen wollen, gehen würde. Ein solcher Minister müßte mit 17 Statthaltern, welche ihm und den Landtagen oder ihm gar nicht, sondern nur den Landtagen verantwortlich wären, regieren. Ich glaube, es ist nicht nothwendig, ein solches Zukunftsbild weiter auszumalen, es müßte geradezu zu den crassesten Inconsequenzen führen.

Nachdem ich nun dasjenige kurz angedeutet habe, was mir in dem Majoritätsberichte irrig erscheint und nicht der richtigen Voraussetzung entspricht, will ich mich dem Majoritätsberichte nur in aller Kürze zuwenden, nachdem derselbe in dieser Beziehung in vortrefflicher und klarer Fassung den Standpunkt hinlänglich kennzeichnet. Ich möchte nur Eines hervorheben. Von einer Gegnerschaft gegen die Autonomie ist sowohl bei den Mitgliedern der Majorität als auch im Berichte derselben gar keine Spur, sondern es handelt sich darum, gewisse Unzulänglichkeiten und Uebertreibungen zu beseitigen.

Das Wesentliche nämlich, was den Hauptinhalt der Selbstverwaltung bildet, die finanzielle Gehahrung, das Schalten und Walten mit dem eigenen Vermögen, bleibt unangetastet und nichts weiter ist in Aussicht genommen, als einen Theil der Localpolizei

deren prompte Besorgung im Interesse der Gemeinden gelegen ist, was die Sicherheit der Person und des Eigenthums betrifft, die Bau- und Feuerpolizei und den Instandzug an die politischen Behörden zu leiten und aus der Competenz der Gemeinde ganz auszuschneiden, ebenso die Entscheidungen in Dienstbotenstreitigkeiten und das Strafrecht.

In diesen Rahmen fügen sich alle Veränderungen, die beabsichtigt sind. Ich habe schon früher erwähnt, daß die Auffassung irrig ist, daß die Localpolizei als solche in den natürlichen Wirkungskreis gehöre. Ein berühmter Staatsrechtslehrer hat gesagt, es gibt nichts Unnatürlicheres, als den natürlichen Wirkungskreis der Gemeinde. Es soll die Localpolizei ausgeschieden werden, die ihrer Natur und wissenschaftlichen Qualification nach einen eminenten Bestandtheil der Staatsverwaltung bildet, und sie soll aus dem selbstständigen in den übertragenen Wirkungskreis verwiesen werden, damit ihr eine solche Stellung angewiesen wird, daß dadurch die Autonomie der Gemeinde keinen Schaden leidet. Die wirkliche Ausschcheidung bezieht sich auf die Dienstbotenstreitigkeiten und die Straferkenntnisse, wo es sich doch nicht leugnen läßt, daß die Handhabung derselben von Seite der Gemeinde sehr unvollkommen ist und es im Interesse der Bevölkerung liegt, daß da Ordnung gemacht wird. Auch die Strafrechtspflege ist ein Gebiet, von dem $\frac{1}{10}$ der Gemeindevorsteher heute denkt: wenn wir dieselbe nur vom Halse hätten; abgesehen davon, daß nicht einmal diejenige Partie des Strafrechtes von den Gemeindevorstehern gehandhabt wird, zu deren Ausübung sich bei Bürgermeistern die genügende Bildung findet.

Durch einen Zufall habe ich erst nach den Berathungen des Ausschusses die Berichte der Bezirkshauptmannschaften unseres Landes über diese Frage gelesen. Ich muß sagen, daß dieselben sehr lehrreicher Natur sind. Aus denselben geht hervor, daß sämtliche Bezirkshauptleute ohne Ausnahme den Standpunkt eingenommen haben, den Sie im vorliegenden Gutachten, beziehungsweise in den Berichten der Majorität finden, ja die Ersteren sind noch viel weiter gegangen. Diese Thatsache kann nicht mißachtet werden, man kann nicht den Bezirkshauptleuten absprechen, daß sie eine reiche Erfahrung in der Verwaltung und im Verkehr mit dem Volke haben, ihr übereinstimmendes Urtheil ist ein gewichtiges Votum zu Gunsten jener Maßregel, die nach dem Inhalte des Majoritätsvotums geplant werden soll. Diese Herren sind gewiß unbefangene, und dieß um so mehr, da es sich darum handelt, ihnen neue Arbeit, neue Verantwortung aufzubürden, und dazu hätten sie gewiß keine Lust, wenn nicht ihre innerste Ueberzeugung dafür sprechen würde, daß die jetzigen Zustände nicht haltbar sind.

Die Anträge, welche die Majorität stellt, sind sehr bescheiden und unvollständig, da es, wie ich schon Eingang erwähnt habe, kaum anders möglich gewesen ist, im Hinblick darauf, daß schon die Regierung die Sache von einem sehr particulären und kleinlichen Standpunkte aufgefaßt hat, und im Hinblick darauf, daß die Herren Abgeordneten von dieser (rechten) Seite des hohen Hauses nicht in der Lage gewesen sind, in eine principielle Erörterung der Reform der politischen Verwaltung unter den jetzigen Verhältnissen einzugehen.

Meine Herren, ich sehe mich bei diesem Anlasse genöthigt, was ich sonst nicht gethan hätte, auf die politische Seite dieser Frage aus dem Grunde einzugehen, weil der bezügliche Passus des Berichtes, bei dem ich es sonst hätte bewenden lassen, von Seite verschiedener Vorredner einer nicht ganz unbefangenen Kritik unterzogen wurde. Diesen Ausführungen gegenüber halte ich es für nothwendig, die Stellung des Ausschusses näher zu beleuchten.

Was die Bemerkung anbetreff, welche sich auf die Centralregierung bezieht, so hat einer der Herren

Vorredner dieselbe wahrscheinlich zufällig mißverstanden, indem er dem Ausschusse imputirte, er sage damit, daß die Regierung desorganisatorische Tendenzen verfolgt. Die Sache verhält sich jedoch nicht so. Wenn Sie diesen Passus des Berichtes genau durchlesen, werden Sie finden, daß nur davon die Rede ist, daß an die Regierung desorganisatorische Zumuthungen herantreten könnten, daß sie daher in die Lage kommen dürfte, mit solchen Zumuthungen zu rechnen.

Im Uebrigen aber nehme ich keinen Anstand für meine Person zu erklären, daß ich mit der Regierung, wie sie gegenwärtig am Ruder ist, mich nicht beglückt erklären kann und ich wundere mich, daß der Herr Vorredner uns für so naiv gehalten hat, daß wir unsere Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Regierung aussprechen sollten. (Heiterkeit rechts.) Daß ihn das überrascht, ist auch für mich überraschend. Ich werde ihm nicht so weit folgen, um alle Excuse mitzumachen, aber so viel muß ich bemerken, daß eine so große Reform nur in den Zeiten einer gewissen inneren Ruhe, eines passablen Verhältnisses unter den Parteien stattfinden kann; das ist gegenwärtig nicht der Fall, indem die Regierung, wenn sie auch die beste Absicht gehabt hätte, nur das Gegentheil der friedlichen Zustände, nämlich Zank und Hader verursacht hat, das werden die Herren nicht leugnen und Sie werden es begreiflich finden, daß wir uns nicht bewegen finden könnten, uns mit der gegenwärtigen Regierung in Verhandlungen über eine principielle Reform einzulassen. (Sehr richtig.) Uebrigens sind diese Uebelstände schon an einer anderen Stelle gekennzeichnet, aber gerade diese großen Uebelstände scheinen uns charakteristisch und würden uns die größte Vorsicht gebieten. Charakteristisch ist die Behandlung der Staatsgeschäfte von obenher mit einer gewissen Leichtfertigkeit und Frivolität. (Widerspruch links Dr. Jarnik: Das ist nicht wahr, Exempla!) Ich werde schon auf Exempel kommen Das zweite charakteristische Moment ist, daß sich die Regierung in einem fortwährenden Gedränge wegen des Tauschhandels befindet (Auf rechts: Sehr richtig, Widerspruch links), welchen sie mit den Parteien zu pflegen genöthigt ist, um sich am Ruder zu erhalten. (Widerspruch links.) Ich bitte nur die Verhandlungen des Reichsrathes nachzulesen, Sie können die einzelnen Tauschobjecte verfolgen. Ich sage, wenn die Regierung von den besten Intentionen beseelt wäre, Angesichts dieser schiefen Lage, auf welche sie gerathen ist, wäre es ihr kaum möglich, hier wie in vielen anderen Angelegenheiten ihre guten Intentionen einzuhalten. Daß es unter diesen Umständen sehr bedenklich ist, sich mit der Reform der politischen Verwaltung zu befassen, können wir alle sagen.

Wenn einer der Herren Vorredner mit den Confiscationen der Blätter einen gewissen oratorischen Aufwand gemacht hat, so glaube ich, ist es eine sehr gewagte Behauptung, daß die jetzige Regierung mit den Confiscationen sparsam sein soll; ich habe sie nicht gezählt, aber die jetzigen sind außerordentlich zahlreich. (Dr. Jarnik: Wir haben sie gezählt.) Wenn ihrer jetzt auch ein Paar weniger sind, wie früher, zahlreich sind sie genug.

Ich bedauere Confiscationen zu jeder Zeit und habe nicht so viel Nachsicht, daß ich, wie der Herr Vorredner, beklagen würde, daß die Blätter zu wenig confiscirt werden; ich beklage, daß sie zu stark confiscirt werden (Beifall rechts, Widerspruch links.) Ich bitte um Entschuldigung, das ist meine Anschauung, an der ich Niemanden zweifeln lasse, am allerwenigsten den Herrn Vorredner. (Lebhafte Beifall.)

Wegen der Gleichberechtigung, die angeblich nicht vorhanden sein soll und zu der die Politik der gegenwärtigen Regierung führen soll, erlaube ich

mir Umschau zu halten, auf dem Gebiete der ausländischen Gesetzgebung. Es gibt keinen Staat in Europa, in dem die Gleichberechtigung der Nationalitäten auch nur annähernd so weit ginge, als bei uns in Oesterreich. (Dr. Jarnik: Bitte, die Schweiz!) Uebrigens auch in der Schweiz werden Ausschreitungen, die bei uns zulässig sind, nicht gestattet. Wir haben noch einen Schmerzensschrei über einen andern Umstand gehört, das hat Keinen überrascht und hat schon einer meiner Freunde die betreffende Aeußerung mit Präcision klar und richtig gestellt, so daß ich nicht's beizufügen habe.

Es ist ein zweiter Passus beanstandet worden, welcher im Majoritätsberichte vorkommt und sich darauf bezieht, daß die Majorität gegenwärtig behalb nicht in der Lage wäre, auf eine große principielle Reform einzugehen, weil jene Voraussetzung nicht geboten erscheint, welche zu einer solchen Wirkung nothwendig ist, „nämlich die gänzlich unbeeinflusste Leitung seitens der politischen Verwaltung des Landes.“ Nachdem dieser Passus gänzlich unrichtig erklärt worden ist, sehe ich mich genöthigt, Einiges darauf zu repliciren. Meine Herren, ich will nicht weitwändig werden und erlaube mir nur hinzuweisen auf eine Reihe von Schritten, die vorgekommen sind, welche, wie ich glaube, in diesem Passus einen milden und in keiner Weise übertriebenen Ausdruck gefunden haben. Ich erinnere z. B. daran, daß wie derholt im Amtsblatte, im officiellen Blatte die Partei, der ich anzugehören die Ehre habe, in einer bisher unerhörten Weise angegriffen, geradezu insultirt worden ist. Wir sind ein winselndes Häuflein genannt worden. In so weit bin ich nun provocirt worden durch die Ausführungen des Herrn Dr. Jarnik. Ich erinnere Sie daran, daß eine Behörde wegen ihrer geschäftlichen Functionen im officiellen Theile des Amtsblattes lächerlich gemacht worden ist. Es ist ein öffentliches Geheimniß, ich spiele nicht mit versteckten Karten, wenn ich sage, daß der Landeschulrath lächerlich gemacht worden. (Rufe: Wo, wann?) Meine Herren, ich habe den betreffenden Leitartikel nicht da, es hat sich um die Einführung des Slovenischen als Unterrichtssprache an der Präparandie gehandelt. (Große Unruhe links.)

Landeshauptmann-Stellvertreter gibt das Glockenzeichen.

Abgeordneter Dr. Schaffer fortfahrend: Ich bin zu diesen Ausführungen provocirt worden. Ich führe weiters an, daß die Regierung bei der letzten Gemeinderathswahl sich unmittelbar in den Kampf der Parteien gemischt hat (Bravo rechts), daß in den officiellen Notizen des Amtsblattes für die nationalen Candidaten Partei ergriffen worden ist, daß auf die Beamten ein Terrorismus ausgeübt wird, wie er bisher niemals stattgefunden hat. (Rufe rechts: so ist es, Widerspruch links.)

Abgeordneter Dr. Schaffer fortfahrend: Ich bitte eine Amtszeitung früherer Jahre zur Hand zu nehmen, und Sie werden sehen, ob sich die frühere Regierung veranlaßt gefunden hat, sich in einer solchen Weise zu äußern. (Große Unruhe links, der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)

Wenn von den Herren Vorrednern auf jener (linken) Seite eine Reihe von Fällen, in welchen Beamte versetzt und entfernt wurden, erwähnt worden ist, glaube ich, dieses Gebiet hätte nicht gestreift werden sollen. In dieser Beziehung ist unter dem gegenwärtigen Regime viel mehr und viel Ergiebigeres geleistet worden, als unter der früheren Regierung. (Widerspruch links.) Ich kann mich in dieser Richtung auf die autoritative Aeußerung eines Herrn von jener Seite des Hauses beziehen,

hier ist und der an hervorragender Stelle eines sehr nahe stehenden Blattes alle diejenigen Begebenheiten aufgezählt hat, welche bei der anderen Partei hervorgehoben und ihr zu Liebe verfehlt wurden. (Rechts: Hört!) Es ist das eine unzweifelhafte Quelle, ein lebendiges Zeugniß aus der Mitte des Hauses. Es war daher ein bedenkliches Gebiet, welches sich die Gegner begeben haben.

Eines aber hat mich sehr unangenehm berührt, es war das, was bisher noch nie vorgekommen ist, was sich bisher in keiner parlamentarischen Versammlung ereignet hat, daß im offenen Hause ein College von dem andern denunciirt worden wäre. (Rechts.) Es hat mich mit besonderer Befriedigung erfüllt, daß so etwas hier vorkommen konnte. Ich schließe hiemit meine Ausführungen und empfehle dem hohen Hause die Annahme der Majoritäts-Anträge. (Lebhafter Beifall rechts.)

Die Sichelburger Frage im Krainer Landtage.

Die noch immer unentschiedene Frage über die Incorporirung des Sichelburger Districtes und der Gemeinde Marienthal gab auch dem Krainer Landtage in der Sitzung vom 21. October Gelegenheit sich über diese Frage auszusprechen. Wir haben erwähnt, daß die nationalen Abgeordneten in der Debatte über diesen Gegenstand den großserbischen Standpunkt vertraten, während die völkisch-strenge Majorität abermals den nur zu deutlichen Beweis erbracht hat, daß sie stets kein anderes Interesse vertritt, als jenes, welches die Wohlfahrt des Landes erheischt. Man kann daher ganz gut sagen, daß die Meinungen in der Sichelburger Frage im Krainer Landtage in zwei Theile sich gruppirten: den krainischen und in den großserbischen. Der ersterer wurde von den Abgeordneten Deschmann und Dr. Ritter v. Savinschegg vertreten. Wir hören nun die Reden der beiden genannten Abgeordneten genau nach den stenographischen Aufzeichnungen folgen.

Abg. Deschmann: Wir haben einen Majoritäts- und einen Minoritätsantrag vor uns, das hohe Haus wird sich für einen der beiden zu entscheiden haben. Der Majoritätsantrag ist sozusagen der consensuale Ausdruck der im Berichte enthaltenen Ausführungen, welche besonders dahin abzielen, die Beziehungen des ungarischen Ministeriums zu entschärfen, daß die Sichelburger und Marienthaler in allen Beziehungen nach Croatien gravitiren, daß das Belassen derselben bei Croatien ein Gebot der Opportunität und der höheren Staatsrücksichten sei. In dieser Richtung hat der Herr Berichterstatter eine sehr fleißige Zusammenstellung von Daten vorgelegt, welche beweisen, daß die Sichelburger mit Krain in lebhaften Wechselbeziehungen stehen, und wenn wir auch in Krain auch Grundbesitz haben, von dem wir alljährlich die Hälfte der Grundsteuer entrichten, so können sie von ihrem croatischen Grundbesitze zahlen, kann man doch nicht sagen, daß sie uns so fremd und antipathisch sind, wie von mehreren Herren vorgetragen wurde. Im Gegentheile, sie haben in den Bezirksgerichten in Möttling ihre Rechtshändel geführt, sie kennen unsere Gerichtseinrichtung, unsere politische Verwaltung und ich meine, daß wir falls keine so unüberwindlichen Antipathien zwischen den Sichelburgern und Krainern bestehen, jene Seite des hohen Hauses es uns glauben lassen will.

In dem Berichte der Majorität ist aber besonders die Wichtigkeit der Sichelburger Avarialforste hervorgehoben und der Herr Abg. Dr. Jarnik scheint die diesfälligen Ausführungen des Herrn Berichterstatters ganz unrichtig aufgefaßt zu haben, als wenn wir eine gar so große Sehnsucht hätten, alle Bewohner Sichelburgs zu Krain zu incorporiren;

vielmehr geht aus dem Berichte hervor, daß es im Interesse Krains, wie auch dieser Reichshälfte gelegen sein muß, den kostbaren Schatz der Reichsforste unserer Reichshälfte zu erhalten, wodurch auch von den hievon entfallenden Umlagen dem Lande Krain ein nicht unerheblicher Gewinn zufallen würde. Dieß ist einer jener Kernpunkte der Frage, auf den sich sowohl der Bericht, als auch das abzugebende Gutachten bezieht.

Ich muß es dem Herrn Berichterstatter überlassen, dem die Sichelburger Verhältnisse aus eigener Anschauung bekannt sind, manche Einwendungen, welche gegen einzelne Punkte seines Berichtes, insbesondere seitens des Herrn Abg. Dr. Jarnik erhoben worden sind, zu entkräften; namentlich erblickt Letzterer in den Hauscommunitäten der Grenze das Ideal des Gemeindefensens, die wirksamste sociale Einrichtung, bei der es kein Proletariat geben kann.

Ich gehe zu den Anträgen der Minorität über und da scheint mir denn das Minoritätsgutachten an einem Widerspruche in doppelter Hinsicht zu leiden. Einerseits wird darin in gleicher Weise, wie es der erste Herr Redner, der Abgeordnete der Landgemeinden der Bezirke Möttling und Tschernembl, gethan hat, den angeblichen Bestrebungen der Grenzbewohner, welche ehemals zu Krain gehört haben und nunmehr zu Civilcroatien incorporirt zu werden wünschen, die aufrichtigste und wärmste Sympathie entgegengebracht. Der Minoritätsantrag accommodirt sich ganz den Anschauungen des ungarischen Ministeriums, daß mit Rücksicht auf die Jahrhunderte lange Zugehörigkeit des Sichelburger Districtes zur Militärgrenze und des hiedurch geschaffenen in der Bevölkerung wurzelnden Bewußtseins der Zugehörigkeit zu Croatien, sowie mit Rücksicht auf die culturellen, confessionellen und administrativen, von jenen Krains abweichenden Verhältnisse die Reincorporirung des Sichelburger Districtes zu Krain auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen würde, darum möge davon vollkommen abgesehen werden. Dießfalls aber möchte ich den Herrn Berichterstatter der Minorität und seine Gesinnungsfragen fragen, wie konnte er sich dem ersten Antrage der Majorität anschließen, daß die Gemeinde Marienthal zu Krain incorporirt werde? Die Marienthaler sind uns ein noch viel heterogeneres Element, als die Sichelburger, sie sind echte Serben, sie gehören sämtlich der nicht-unirten griechischen Kirche an, sie nennen sich „pravoslavni“; ihr ganzer Typus weicht von jenem der Sichelburger und „der weißen Krainer“ — „beli krajci“ — ab. In Krain haben wir nur im Dorfe Bojanze an der Grenze Marienthals einige dieser Serben, die übrigen serbischen Ansiedler dießseits der Kulpa gehören zu Marienthal, während die Sichelburger in ihrem Charakter viel homogener mit den „weißen Krainern“ sind, obschon auch unter ihnen sich Ansiedler serbischer Nationalität befinden, welche während der Türkenkriege herübergekommen sind, während die autochthonen Sichelburger mit der Bevölkerung der Gerichtsbezirke Möttling und Tschernembl so ziemlich identisch sind. Was ihre Sprache, ihre Traditionen anbelangt, so besingen die Sichelburger so gut in ihren Volksliedern den Kraljevic Marko wie die Möttlinger und Tschernemblers, in ihren Traditionen, in ihrem Volksleben kommen vielfache Anklänge an den „weißen Krainer“ vor. Nun wäre es doch sonderbar, wenn wir schon auf den Standpunkt nationaler Sympathien oder Antipathien uns stellen, daß wir die weniger homogenen Marienthaler zu Krain incorporiren, während wir die uns näher stehenden Sichelburger als Angehörige Croatiens erklären. Diesen Widerspruch in Ihrem Gutachten wird keiner der Herren Vorredner zu läugnen vermögen.

Es waren aber auch bei der Majorität des Ausschusses nicht die Rücksichten auf den Volksstamm, der das einst zu Krain gehörige Territorium bewohnt, maßgebend, weshalb die Incorporirung

Sichelburgs und Marienthals verlangt wird, sondern territoriale Rücksichten sind es, die wir besonders hervorgehoben haben, und zwar aus dem Grunde, weil die entsprechende Arrondirung der Bezirkshauptmannschaft Tschernembl es unbedingt erheischt, die fremde Enclave Marienthal nicht fortbestehen zu lassen, und daß überhaupt zwischen Krain und Croatien eine uns zusagende Grenzregulirung stattfindet. Sehen Sie sich einmal auf der Karte Krains den Gerichtsbezirk Tschernembl an, Sie finden einen von Krain ganz abgeschlossenen Fleck Erde, Zuniče genannt, am äußersten südlichen Zipfel der Bezirkshauptmannschaft Tschernembl gelegen, um dahin zu gelangen, muß man das Territorium von Marienthal passiren; diese Abnormität muß beseitigt werden. Es sind daher die Vertreter des Minoritätsvotums bezüglich Marienthals von ihren nationalen Sympathien für Croatien abgegangen, indem auch bei ihnen die territorialen Rücksichten überwogen, weil es ein Nonsens wäre, die uns gebotene Gelegenheit nicht zu benützen, den Tschernemblers District zu arrondiren und aus nationaler Hinneigung zu Croatien die Marienthaler im Verbanne mit diesem Königreiche zu belassen.

Einen zweiten Widerspruch finde ich im Minoritätsgutachten in jenem Absatze, wo die Geneigtheit ausgesprochen wird, bezüglich der Grenzregulirung zwischen Möttling und dem Sichelburger Territorium sich in weitere Verhandlungen einzulassen und insoweit einer Grenzberichtigung zuzustimmen, als die mehrfach vorkommenden Einbuchtungen des Sichelburger Districtes in den Möttlinger Boden als den gegenseitigen Verkehr erschwerend und namentlich viele Unzulänglichkeiten beim Ausbruche einer Rinderpest mit sich bringend durch eine kleine Grenzberichtigung beseitigt werden sollen. Zugleich aber soll — und ich bitte dieß wohl in Betracht zu ziehen — nach dem Gutachten der Minorität ein werthvolles Compensationsobject dem Ministerium in die Hand gegeben werden, um es bei den feinerzeitigen Verhandlungen mit Ungarn wegen Anschlusses der Unterkrainer Bahn entsprechend zu verwerthen und damit eine Pression auf das ungarische Ministerium auszuüben.

Meine Herren! Wenn die gedachten Ausbuchtungen des Sichelburger Territoriums gegen den Möttlinger Bezirk als jenes Tauschobject aufzufassen sind, von dem unsere Regierung bei den feinerzeitigen Verhandlungen mit Ungarn Gebrauch machen soll, dann haben Sie unserem Ministerium ein jämmerliches Compensationsobject in die Hand gegeben. Es dürfte kaum den Werth von ein paar tausend Gulden haben, denn es ist zumeist ein ganz steriles Hutweidenterrain, mittelst welchem der Sichelburger District in den Möttlinger Bezirk eingreift, während die weitere Grenze zwischen Sichelburg und Krain so ziemlich auf dem Kamme des Gorjanzberges bis in die Niederung von Mokriz hinläuft. Eine territoriale Erweiterung Krains in dem langen Zuge des Gorjanzberges wäre nach Ihrem Antrage ganz ausgeschlossen, und nach der von Ihnen beabsichtigten Grenzregulirung würden wir statt der dormalen bestehenden croatischen Ausbuchtungen eine gerade Linie erhalten, wodurch dem Lande Krain nur ein fast ganz steriler Fleck Bodens in Zuwachs käme. Der Bericht der Majorität hingegen weist darauf hin, welcher großen Werth die Avarialforste des Sichelburger Districtes haben, und wenn einmal eine Grenzberichtigung stattfinden soll, wird es uns nicht so sehr daran gelegen sein, die croatischen Brüder, welche in Sichelburg und am croatischen Abhange des Gorjanzberges wohnen, zu uns zu bekommen, sondern die Absicht des Landes muß dahin gerichtet sein, den kostbaren Besitz der Wälder für diese Reichshälfte in Anspruch zu nehmen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß Möttling ein holzreicher Bezirk ist, der auf den Holzbezug aus dem Gorjanzgebirge

angewiesen ist, sowie auch daß viele der herrlichen Bergwiesen in jenem Gebirgszuge von den Möttlingern gepachtet sind.

Wenn uns nun Gelegenheit geboten ist, uralte Ansprüche und Rechte des Landes Krain auf das einstige krainische Territorium Sichelburg zur Geltung zu bringen, so sehe ich nicht ein, warum wir uns auf eine magere Abgrenzung beschränken sollen, wodurch, wie ich bemerkt habe, unserem Lande höchstens ein Hutweidenterrain zufallen würde.

Indem ich nun auf einige der Ausführungen der Herren Borredner zurückkomme, kann ich in einem gewissen Sinne dem ersten Redner, dem Abgeordneten der Landgemeinden von Möttling und Tschernembl, nur beistimmen, wenn er seinen begeisterten Dank an Se. Majestät unseren erhabenen Kaiser aussprach, daß Allerhöchstselbe die Provinzialisierung der Militärgrenze beschlossen hat; auch ich begrüße diesen Act kaiserlicher Munificenz, wodurch es dem Lande Krain möglich geworden ist, zur Geltendmachung seiner uralten Ansprüche auf das in Rede stehende Territorium zu schreiten, und in diesem Sinne könnte ich den Ausdruck unseres Dankes aufgefaßt wissen, ich könnte mich jedoch nicht jener Deutung unseres Dankes in dem Sinne anschließen, wie es vielleicht der Herr Abgeordnete Navratil gemeint hat, daß mit der Provinzialisierung des Sichelburger Districtes ein Vorrecht des Landes Croatien auf dieses Territorium ausgesprochen worden ist. Allerdings soll nach Angabe jenes Herrn Redners eine spätere kaiserliche Entschliebung die nationalen Besorgnisse, welche unter den Grenzen von gewisser Seite nachgerufen wurden, zu zerstreuen versucht haben, jedoch lautete dieselbe nicht dahin, daß die Croaten nicht zu fürchten haben, „Schwaben“ zu werden, denn derartige Ausdrücke kennen wir nicht in kaiserlichen Enunciationen, sondern sie haben nicht zu beforgen, Magyaren oder Deutsche zu werden, von letzterem wäre ohnehin in Krain nicht die Rede. In dieser Beziehung erlaube ich mir also das Citat des Herrn Borredners richtig zu stellen.

Der Herr Abgeordnete Svetec bemerkte, daß die Sichelburger besonders deshalb sich scheuen, zu Krain incorporirt zu werden, weil in Möttling die Gerichtssprache die deutsche sei. Nun, dießfalls hat schon der Herr Abgeordnete Luchmann die zutreffendste Erwiderung gegeben; aber auch der krainische Landesauschuß hat öfters Gelegenheit gehabt, mit den Territorialen des Sichelburger Gebietes in Correspondenz zu treten und siehe da, wir haben von dort immer nur deutsche Zuschriften erhalten; es scheint also doch nicht ein so panischer Schrecken gegen deutsche Amtirung unter den Sichelburgern zu herrschen, wie von jener Seite des Hauses behauptet wird. (Heiterkeit rechts.)

Weiters meinte der Herr Abgeordnete Svetec, wenn wir zu viel fordern, werden wir nichts erlangen. Nun, wenn ich zurückblicke auf die früheren Landtagsverhandlungen, auf die weitgehenden Forderungen, welche von jener (der linken) Seite des Hauses seinerzeit an die Regierung gestellt worden sind, so wurde stets das Princip geltend gemacht, man muß recht viel verlangen, um wenigstens etwas zu erhalten. Nunmehr da wir das Recht haben, etwas, was uns gehört, wieder in Anspruch zu nehmen, rückt man uns mit der Zumuthung zu Leibe, daß wir zu viel verlangen, daher wir nichts bekommen werden. Ich möchte Ihnen doch in Erinnerung bringen, daß in früheren Landtagssessionen die Ansprüche der Herren von jener (linken) Seite des hohen Hauses bezüglich der Incorporirung von Ländergebieten zu Krain sehr ungemessen waren, daß sie nicht bloß einen bedeutenden Länder-, sondern, wenn ich mich so ausdrücken darf, einen starken nationalen Hunger hatten, indem Sie alle Slovenen in ein Reich, in ein Verwaltungsgebiet „Slovenija“ vereinigen wollten. (Bravo rechts.) Ich vermisse die

Consequenz zwischen Ihrem jetzigen und ehemaligen Vorgehen! (Dr. Jarnik: tam so Hrovatje, tukaj pa Slovenci.) Ich komme darauf sogleich zu sprechen, unsere „Beli Krajenci“ sind auch nichts Anderes als Croaten, und dem Herrn Abgeordneten Dr. Jarnik, der in der slavischen Ethnographie sehr gut bewandert ist, muß es bekannt sein, daß die vorzüglichsten slavischen Ethnographen unsere weißen Krainer „beli Krajenci“ zu dem croatischen Stamme zählen und daß die Grenze des croatischen Stammes längs der Gottscheer Berge in der Umrandung des Tschernempler Bezirkes gezogen ist. (Dr. Jarnik: Ne bodal.) Ich verweise dießfalls auf eine sehr interessante Broschüre, welche vor Kurzem in Agram erschienen ist, betitelt „Zum berg“ von Lopasic, worin diese Grenze des croatischen Volksstammes ganz deutlich bezeichnet ist.

Um somit auf das Gutachten der Majorität wieder zurückzukommen, scheint mir der Antrag derselben durchaus keinen Widerspruch zu enthalten; wenn die Incorporirung des Sichelburger Districtes verlangt wird, so ist dieß nur eine Consequenz dessen, daß wir die Incorporirung Marienthals verlangen, eine sich von selbst ergebende Folge des Rechtsstandpunktes, den wir einnehmen. Uebrigens erwarten wir ja gar nicht, daß die mit Ungarn einzuleitenden Verhandlungen mit einem Male abgeschlossen sein werden; es soll ja nur dem Ministerium die Andeutung gegeben werden, wie es mit der ungarischen Regierung zu negociiren hat, und wenn auch der Spruch „beati possidentes“ wahr ist, so glaube ich doch, daß das Ministerium unserer Reichshälfte bei seinen Verhandlungen mit Ungarn einen ihm zusagenbereiten Standpunkt einnimmt, wenn es mit einem Compensationsobjecte gegen allfällige andere Ansprüche Ungarns hervortreten kann, das wirklich werthvoll ist, als mit jenem mageren Hutweidenterrain, welches die Vertreter des Minoritätsantrages schließlich als das Facit der Grenzregulirung für das Land Krain beanspruchen.

Ich erlaube mir das hohe Haus auf den weiteren Umstand aufmerksam zu machen, daß wir vor etlichen Jahren die Reincorporirung Sichelburgs zu Krain verlangt haben, daß dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist, es hat damals keinen Unterschied in den Anschauungen der Parteien gegeben. Deshalb würde ich die Herren von jener Seite ersuchen, nunmehr, da es sich um die Ausführung jenes Beschlusses handelt, nicht einen separaten Standpunkt einzunehmen, sondern sich den Anschauungen der Majorität anzuschließen. Seien Sie versichert, daß wir in dieser Frage vielleicht doch nicht so weit von einander entfernt sind, als Sie meinen, daß auch wir etwaigen Sympathien der Sichelburger nicht nahe treten wollen, daß auch wir es einsehen, daß die Incorporirung widerstrebender nationaler Elemente mit großen Anzükömmlichkeiten verbunden wäre. Allein für uns sind die territorialen Rücksichten vor Allem maßgebend und wie ich schon bemerkt habe, scheint es bezüglich Sichelburgs doch von hoher Wichtigkeit zu sein, daß doch mindestens die werthvollen Reichsforste und die ausgedehnten Bergwiesen als eine Appertinenz des Landes Krain zu demselben geschlagen werden, was sich als Endresultat der weiteren Verhandlungen mit Ungarn ergeben kann. Für die Sichelburger selbst wird es auch ziemlich gleichgiltig sein, ob sie ihre Steuern zu einem krainischen oder zu einem croatischen Steueramt tragen und da auch der Unterschied in der Grundsteuer zwischen Krain und Croatien kein bedeutender sein dürfte, so könnten die Sichelburger sich mit dem Gedanken ausöhnen, daß ein bedeutender Theil ihres Besitzes zu Krain geschlagen wird.

Bereits im Jahre 1863 wurden im h. Landtage Verhandlungen über die Feststellung der Grenze zwischen Krain und Sichelburg gepflogen und da stellte es sich heraus, daß die Croaten die Grenze

Hierzu ein Viertel-Vogel Weilage.

im Verlaufe der Jahrzehnte zu Ungunsten Krains verrückt hatten, indem ein bedeutender Waldbesitz der Herrschaften Rupertsdorf und Maichau auf diese Art in croatischen Besitz gekommen war; damals ward jedoch die Regelung der Grenze einem späteren, jetzt eingetretenen Zeitpunkte vorbehalten. Nehmen Sie, meine Herren, den Fall an, daß die Croaten ähnliche Rechtsansprüche auf einen Theil Krains hätten, wie es jene sind, die das Land Krain auf Sichelburg besitzt, mit welcher Energie würden sie dieselben verteidigen. (Bravo! rechts.) Sie können schon jetzt in den croatischen Blättern lesen und verschiedene Stimmen werden von dort laut, daß die krainische Kulpaliederung croatisches Territorium sei, daß die Gebiete von Möttling, Tschernembl und Landtraß zu Croatien incorporirt werden müssen, und auf Grund welcher alten Rechte, welcher Ansprüche wird diese Incorporirung verlangt? Deshalb, weil Urkunden aus dem 13. Jahrhunderte existiren, wornach das Agramer Bisthum damals die geistliche Jurisdiction in diesen krainischen Landestheilen ausübte; es wird jedoch nicht darauf Rücksicht genommen, daß es noch ältere Urkunden gibt, welche jene Gebiete an der Kulpaliederung als Appertinenz der windischen Mark bezeichnen, zu welcher windischen Mark auch das Sichelburger Gebiet gehört hat. Es ist wirklich bezeichnend für die Intentionen der Staatsmänner und überhaupt des ganzen nationalen Geistes jener Reichshälfte, mit welcher Energie und Zähigkeit man daselbst historisch nur schwach begründete Präntionen zu verfechten weiß.

Zum Schlusse meiner Ausführungen erlaube ich mir auf eine höchst charakteristische krainische und croatische Sage hinzuweisen, welche mit dem Gegenstande der Frage in einem gewissen Zusammenhange steht. Im tiefen Unterkrain erzählt man sich, daß im grauen Alterthume ein Grenzstreit zwischen Sichelburg und Krain stattfand, der zwischen den Uskokern und Krainern ausgetragen werden sollte. Man einigte sich dahin, daß die Feststellung der Grenze durch den Wettkampf zweier kräftiger Jungen, eines Uskokern und eines Krainers, geschehen soll. Diese Beiden sollten jeder von seinem Wohnorte aus in aller Frühe aufbrechen und ihren Weg über den Gorjanzberg einschlagen und an dem Punkte, wo sie sich begegnen, soll die künftige Grenze zwischen Krain und Sichelburg sein. Der Uskokische Nomak, der für den Wettkampf ausersehen war, brach beim ersten Morgengrauen auf, er eilte bereits über den Kamm des Uskokengebirges abwärts, während der Krainer es sich bequem machte und erst den Weg antrat, als bereits die Sonne über die Berge hervorlugte, und während dieser den Gorjanzberg hinaufsteuerte, sah er den Uskokischen Nomak schon bergab rennen. Es war in der Mitte des Gebirges, in der Nähe der jetzigen Ruine der Kirche des heil. Nikolaus auf einer Bergwiese, zum „blutigen Steine“, „Kervavi kamen“, genannt, wo die beiden Wettläufer zusammentrafen, dort fanden sich auch die Aeltesten des Volkes beider Grenzgebiete ein. An jener Stelle wurden die beiden Wettläufer zum ewigen Andenken, daß dort die künftige Grenze zwischen Krain und Croatien sei, nach der barbarischen Sitte jener Zeit lebendig begraben, daher noch heute diese Stelle „zum blutigen Steine“ heißt.

Diese Sage ist gewiß bedeutungsvoll auch für unsere Zeit und als ich den Minoritätsantrag las, erinnerte ich mich an den krainischen Wettläufer, welcher nicht vom Ehrgeize beseelt, für sein Vaterland möglichst viel Terrain zu gewinnen, sich ganz gemächlich auf den Weg machte und sich dabei gedacht haben mochte, möge indeß der croatische Nomak soweit kommen, als ihn seine Füße tragen. Diese Volksfrage hat gewiß etwas Warnendes für uns. Glauben Sie, daß es einem krainischen Patrioten gleichgiltig sein kann, wo die künftige Grenze des Landes Krain sein soll, ob sie jenseits des Gorjanz-

gebirges hinübergreift und die bedeutenden Forste und Bergwiesen Sichelburgs als krainisches Territorium umschließt, oder ob wir schließlich, wenn wir in der Weise fortfahren, wie es im Minoritätsvotum angedeutet ist, nicht dahin gelangen könnten, daß die croatisch-krainische Grenze am Wachtberge und im Gurkthale verläuft, daß schließlich der Gurkfluß die Grenze zwischen Krain und Croatien bilden soll? (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg: Die in Rede stehende Angelegenheit könnte noch weit ausführlicher besprochen werden, als sie im Berichte der Majorität auseinandergesetzt ist; selbst die historische Seite der Frage ließe sich näher beleuchten, allein unbeschwerden dünkt es mir, das Memoriale der Regierung ergänzen zu wollen. Mit anerkannter Sorgfalt hat dieselbe die entscheidenden Belege aus den Urkunden gesammelt, womit der Beweis erbracht worden ist, daß die beiden Territorien Sichelburg und Marienthal zu Krain gehören. In überzeugender Weise hat die kaiserlich-österreichische Regierung die ungarische Regierung vermocht, diese staatsrechtliche Zugehörigkeit anzuerkennen. Es sind demnach die rechtshistorischen Grundlagen vollkommen klar gestellt, über die Zugehörigkeit der beiden Territorien zu Krain besteht kein Zweifel.

Allerdings sind viele Jahre vergangen, bis die Klarstellung ermöglicht wurde und im Verlaufe dieser Jahre ändern sich auch und haben sich die politischen Verhältnisse geändert, und ist deren Einfluß auf die Bewohner der betreffenden Länder ein unverkennbarer. Gar Mancher schwärmt für die Idee, die durch diese geänderten Verhältnisse angeregt ist, er begeistert sich für dieselbe und wie schwer diese Begeisterung zu bemeistern ist, wie schwer es ist, ihrer Herr zu werden, haben wir heute aus der Debatte erfahren. (Bravo! rechts.)

Nur ungern, meine Herren, betrete ich das Feld der Politik und in sehr wenigen Worten, mit aller Ruhe und ohne alle Leidenschaft werde ich davon einige Fragepunkte berühren. Als ich vor einigen Jahren den Antrag auf Geltendmachung der territorialen Rechte Krains auf diese Gebiete hier zur Sprache gebracht, denselben begründet und meine Ausführungen hier niedergelegt habe, hat das hohe Haus — entschuldigen Sie, daß ich die jetzt in Erinnerung bringe — meine Ausführungen mit vollem Beifalle von der einen und der anderen Seite aufgenommen. Ich kann Sie versichern, daß die Bevölkerung jener beiden Territorien, in deren Nähe ich begütet bin, jene Ausführungen und den Beschluß des hohen Landtages mit großer Freude aufgenommen hat. (Cujste! rechts.) Allerdings waren damals die Verhältnisse anders, jenen beiden Territorien stand die politische Agitation vollkommen fern, damals waren noch nicht Hunderte von Flugchriften in diesem Gebiete vertheilt, wie die jetzt der Fall ist.

Ich erwähne weiters, daß damals die Militärgrenze ebenso wie jetzt das aufgelöste Grenzländchen Sichelburg unter österreichischen Gesetzen von österreichischen Behörden verwaltet wurde. Fast scheint es mir und es ist meine persönliche Ansicht und Anschauung, daß das Minoritätsvotum gleichsam zu dem Zwecke zu Stande gekommen ist, um der politischen Situation Rechnung zu tragen, es soll eine Art Beschwichtigungsmittel für die Croaten sein. Schon hat sich die croatische Presse der Sichelburger Frage bemächtigt, sie gefällt sich in Ausfällen auf den krainischen Landtag, wie mir gerade der Herr Berichterstatter der Minorität vor einigen Tagen selbst gesagt und einen dießbezüglichen Artikel im „Bozor“ selbst vorgelesen hat. (Abg. Navratil: „Bozor“! Dieß erwidere ich auf die verneinende Bewegung des Herrn Dr. Jarnik: dieser Frage hat sich bereits die croatische Presse bemächtigt.)

Die croatischen Juristen werden das Minoritätsvotum zur Hand nehmen und den Eingang desselben

mit dem Majoritätsvotum vergleichen, es lautet also: „Die Minorität ist gleichfalls der vollen Ueberszeugung, daß die Rechtsansprüche Krains, sowohl auf die Marienthaler Enclave, als auch auf den Sichelburger District historisch begründet und über jeden Zweifel erhaben sind, daß daher das Land Krain mit vollem Rechte die Reincorporation auch des gesammten Sichelburger Districtes ansprechen und ihm dieselbe ohne Rechtsverletzung nicht abgesprochen werden kann.“ In dieser Beziehung ist das Recht so fest eingewurzelt, daß dem Lande Krain ohne Rechtsverletzung kein Theil dieses Gebietes abgesprochen werden kann. Bei diesem Eingange ist wohl die logische Schlussfolgerung, die sich im Antrage der Minorität abspiegelt, ganz unrichtig. Jeder Jurist, jeder Logiker müßte die Reincorporation Sichelburgs verlangen und das um so mehr, als der erste Antrag der Majorität, die logische Schlussfolgerung aus dieser Prämisse, nämlich die Einverleibung der Gemeinde Marienthal auch von der Minorität des Ausschusses angenommen wurde.

Ich will die von ihr vorgebrachten Erwägungen einer kurzen Besprechung unterziehen. Die Behauptung der Minorität, daß die culturellen, confessionellen und administrativen Verhältnisse dieser Gebiete von jenen Krains abweichend sind, beruht auf einer Verkennung der Sachlage. Ich hebe die confessionelle Frage hervor. In meinem Berichte wurde ausführlich auseinandergesetzt, wie viele der Bewohner sich zur griechisch-unirten, wie viele zur römisch-katholischen Confession bekennen, dieselben wohnen friedlich in 71 Dörfern. In jenem Gebirgsländchen — und ich muß dieß ausdrücklich konstatiren — herrscht der größte Friede zwischen den Confessionen. Allerdings ist der Unterschied zwischen diesen beiden Confessionen nicht so groß, beide erkennen den Papst als ihr Oberhaupt an.

Jedoch auch die nicht unirten Griechen kommen in unsere katholischen Kirchen und der Berichterstatter der Minorität kann jeden Sonntag Griechen aus der Gegend von Sosice und von anderen nahe liegenden Ortschaften in der Mottlinger Kirche sehen. (Abg. Navratil: Je res.) Ich constatire, daß der Herr Berichterstatter dieß zugegeben hat. In der jetzigen aufgeklärten Zeit, im 19. Jahrhundert wird auf die Verschiedenheit der Confession kein so großes Gewicht gelegt, daß sie ein Band lockern soll, welches von den Bewohnern eines Landes zur gemeinsamen Thätigkeit zum Wohle des Landes geschlossen wird.

Ich will die confessionellen Verhältnisse nicht weiter besprechen und gehe zu den administrativen über. Letztere waren früher und sind auch noch gegenwärtig derart eingerichtet: Die Grenze stand unter den österreichischen Gesetzen, diese verbreiteten durch das ganze Militärgrenzland ihren Segen, daselbst bestanden treffliche Schulen, in denen so gut die croatische wie die deutsche Sprache gelehrt wurde, dieß kam den Grenzern sehr gut zu statten, viele von ihnen haben dadurch, daß sie die deutsche Sprache erlernt hatten, die höchsten Ehrenstellen nicht bloß im Militär, sondern auch im Civil-Staatsdienste erreicht. Ich verweise auf die croatischen Generale, einen Rajakovic, Franilovic, deren die Sichelburger als ihrer Landsleute mit Begeisterung gedenken.

Wenn die Herren der Minorität auf jene Verhältnisse zurückblicken, die in der Militärgrenze bestanden haben, so müssen Sie mir Recht geben, wenn ich behaupte, daß die Grenzer nie eine Sympathie für Civilcroatien hatten. Der Militärcroate hält sich für besser, für gebildeter und mit Recht, weil er gute Schulen hatte. (Dr. Jarnik: To ni res! Prozna terditov. Abg. Navratil: Bilo je nekaj!) Ich constatire, daß der Herr Berichterstatter der Minorität (Navratil) dieß zugibt, was damals war, ist auch noch jetzt. Dr. Jarnik: (Ni res, poznamo Granico tudi.)

Der Militär-Croate weiß, daß in Civil-Croatien Gesetze bestehen, welche nicht so gut sind, als es die Herren vielleicht meinen, er weiß es, daß dort die Comitatswirthschaft in Übung ist, während bei ihm jetzt noch k. k. Behörden, nicht aber königlich-ungarische Beamte functioniren. (Dr. Jarnik: Sedaj ne več. Rufe rechts: Anstand! Dr. Jarnik: V Francozkem parlamentu je ravno tako.) In Kalovac ist ein k. k. Bezirksgericht, ein k. k. Steueramt, in Ogulin ein Kreisgericht.

Landeshauptmann: Ich bitte den Herrn Redner nicht zu unterbrechen. Savinschegg fortfahrend: Der Grenzer weiß sehr gut, daß er zu Oesterreich gehört. Das Grenzinstitut ist ein kaiserlich-österreichisches und die Grenzer haben österreichische Gefühle, österreichisches Bewußtsein, sie haben keinen nationalen Charakter, ihre Fahne ist auch jetzt noch die schwarze gelbe, der sie freudig folgen, sie ist das Symbol der Verbindung des Grenzlandes Sichelburg und Marienthals mit den österreichischen Erbländern (Bravo rechts) und unter diesem Symbol kämpft die Partei dieser Seite des hohen Hauses für das Ländchen. (Beifall rechts.)

Bezüglich der culturellen Verhältnisse habe ich dem im Berichte Gesagten nichts weiter beizufügen.

Der Bericht der Majorität hat sich namentlich auf den volkswirtschaftlichen Standpunkt gestellt, Sollte, wie es die Ungarn verlangen, Sichelburg und Marienthal zu Civilcroatien einverleibt werden, dann würde das Ländchen aus seiner naturgemäßen Basis herausgerissen, denn bisher stand es unter dem wohlthätigen Einflusse der österreichischen Gesetze, die croatischen Gesetze hatten dort keine Giltigkeit.

Zur Charakteristik der volkswirtschaftlichen Lage des Ländchens führe ich an, daß, wie ich erfahren habe, man beabsichtigt, von einem Orte im Sichelburger Districte, der als Ausgangspunkt der Verkehrsverhältnisse bezeichnet werden kann, eine Straße mitten durch das Gebiet gegen Stoj Draga und Samabor zu bauen. Wäre diese Verbindung einmal fertig, so würden sich die Verkehrsverhältnisse noch viel lebhafter gestalten, als sie jetzt sind. Es würde das ganze Gebiet, welches jetzt unter der Gebirgshöhe Sveta Gora liegt und auf welcher Höhe nahezu 23.000 Joch Waldungen sind, dem Holzhandel erschlossen werden, es ist nicht zu verkennen, daß damit ein großer Vortheil für jene Gegenden sich ergeben würde, die an Holzmangel leiden, dieß sind die Gegenden im Kulpathale. Die Croaten könnten dann den Spieß umkehren und sagen: Die Interessen Sichelburgs sind mit jenen des Kulpathales identisch, sie würden dann auch das Kulpathal beanspruchen und ihre natürliche Grenze wäre dann das Uskofengebirge.

Wenn im Majoritätsberichte das Uskofengebirge als ein strategisch wichtiger Punkt hervorgehoben wird, so ist dieß nicht in einem feindlichen Sinne gegen Ungarn, wie der Herr Abgeordnete Detela behauptet, aufzufassen, sondern es wurde jener Gebirgszug als ein strategisch wichtiger Punkt hervorgehoben, es gibt ja deren so viele in Oesterreich, von denen auch der genannte einer ist. (Rechts: Bravo: Dr. Jarnik: Ein Bollwerk gegen Croatien.)

Ich will diesen Gegenstand sofort weiter ausführen. Wenn die Croaten die Höhen des Uskofengebirges im Besitze hätten, glauben Sie, daß dieselben dann nicht auch das weitere Gebiet von Krain dominiren würden? Ein anderer Vorredner hat dieß bereits beleuchtet, ich bemerke nur so viel, daß ich wohl glaube, daß die slovenische Sprache so viel Macht hat, um auch das kleine Ländchen Sichelburg sich zu assimiliren. Allein wenn die Croaten die Höhen des Uskofengebirges innehaben, dann werden sie in der zärtlichen Umarmung gewiß die slovenische Sprache nicht als Macht anerkennen und als solche gelten lassen; ob diese Umarmung in brüderlicher

Liebe gefeheren würde, lasse ich dahin gestellt sein. (Bravo! rechts.)

Nachdem mehrere Bemerkungen von jener (linken) Seite des hohen Hauses schon ihre Entgegnung gefunden haben, so brauche ich nur mehr auf Einiges zurückzukommen. Vor Allem muß ich den Vorfall, den der Berichterstatter der Minorität angeführt hat, näher beleuchten. Ein Diurnist aus Mottling hat sich an einem Markttage in die Drtschaft Dragoševce begeben. Was nun an einem Markttage vorgeht, wenn der Wein die Hauptrolle spielt, davon brauche ich nicht weiter zu reden. (Beifall rechts.)

Auch ich will die Communions im Grenzdistricte erwähnen, die der Abg. Dr. Jarnik als etwas so Vortreffliches in Schutz genommen hat. Dießfalls brauche ich nur das Eine anzuführen, daß mir unlängst der Herr Berichterstatter der Minorität, welcher die croatischen Zeitungen sehr fleißig liest, selbst gesagt hat, daß man in Croatien die Absicht habe, die Communions überhaupt aufzulösen. Es ist mir daher unerklärlich, wie Herr Dr. Jarnik, der doch in den croatischen Angelegenheiten nach den Berichten der dortigen Zeitungen sehr wohl bewandert sein dürfte, ein so warmer Anwalt der Hauscommunions sein kann.

Meine Herren! Ich will Ihre kostbare Zeit nicht weiter in Anspruch nehmen. Der Standpunkt, auf den ich mich in dieser Frage stelle, ist der des krainischen Abgeordneten; weder als Deutscher noch als Slovener, sondern als krainischer Abgeordneter habe ich meine Pflicht zu erfüllen, ich habe aber auch das Recht für mich in Anspruch zu nehmen, nur als krainischer Abgeordneter betrachtet zu werden (Bravo! rechts), bei jedem Anlasse, bei jeder Gelegenheit, sei es in einem Privatgespräche, sei es in einem Zeitungsblatte. (Bravo! rechts.) Wenn ich als krainischer Abgeordneter meine Stellung richtig auffasse, muß ich für die Integrität des Landes Krain, für dessen Interesse nach jeder Richtung eintreten. Ich bedauere, daß die uns vorliegende Frage gerade mit Rücksicht auf die Integrität unseres Landes nicht einstimmig ohne Debatte ihren Abschluß findet. (Bravo! rechts.) Ich bedauere, daß gerade von jener (linken) Seite des hohen Hauses wieder eine Debatte provocirt worden ist, die factisch nicht zur Sache gehört, es handelt sich um die Integrität des Landes Krain und als krainischer Abgeordneter habe ich so viel Liebe für mein Vaterland, um nicht den croatischen Standpunkt zu vertreten. (Bravo! rechts.) Und weil ich eben glaube, daß in dem Berichte der Majorität jene Pflichtüberzeugung zum Ausdrucke kommt, so bitte ich die Herren Abgeordneten, den Antrag der Majorität, wie er Ihnen vorliegt, anzunehmen und jenen der Minorität zu verwerfen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Locale Nachrichten.

(Ein Aufsitzer der Amtszeitung.) Die „Laibacher Zeitung“ mußte sich in Betreff des von ihr mitgetheilten Toastes, welchen Landeshauptmann Graf Thurn in Slap auf die Geißlichkeit als Förderer des nationalen Fortschrittes ausgebracht haben soll, die directe Berichtigung seitens des Herrn Landeshauptmannes dahin gefallen lassen, daß dessen Trinkspruch nur der Unterstützung galt, welche die Schule in Slap seitens der dortigen Geißlichkeit genießt. Mit dieser, von der „Laibacher Zeitung“ gebrachten Berichtigung dürfte wohl auch der Freudenrausch der guten „Novice“, welche über die nationale Befehung des Herrn Landeshauptmannes bereits Jubelhymnen sang und dessen Gesinnungsgegenossen höhniſch auf die von dem Landeshauptmann der „Nation“ gebrachte Huldbigung verwies, verfliegen. Wir wollen uns mit dieser Enttäuschung des Herrn v. Tersteniški nicht weiter befassen,

müssen jedoch über die Unverläßlichkeit der Mittheilungen des Amtsblattes unser Erstaunen aussprechen. Der fragliche Bericht ist demselben „von hervorragender Seite“ zugekommen, es ist also die Annahme eines Irrthumes in der Berichterstattung ausgeschlossen. Also bleibt nur mehr die Gewißheit übrig, daß wir es mit einer absichtlich falschen Mittheilung, mit einem ad hunc actum erfundenen Toaste zu thun haben. Die Tendenz dieser Erfindung entspricht ja so ganz den Bestrebungen der „Laibacher Zeitung“, für die nationale Sache Reclame zu machen, und wenn mit diesem Zwecke zugleich die Absicht erreicht werden könnte, in die liberale Partei Zwietracht und Mißtrauen zu bringen — um so besser. Die Blamage, welche das Amtsblatt bei diesem Anlasse wieder erfuhr, möge demselben für die Zukunft zur Lehre dienen, daß es unter allen Umständen besser sei, bei der Wahrheit zu bleiben.

(Slovenischer Parlamentarismus.) Eine drastische Illustration der neuen parlamentarischen Aera unter dem Commando des Dr. Jarnik und Consorten lieferte die Schlussscene der letzten Sitzung des krainischen Landtages. Als letzter Gegenstand der Tagesordnung kam nämlich die Bewilligung einer mehr als 10percent. Bezirksstraßenumlage für den Bezirk Laas durch den Berichterstatter des Verwaltungsausschusses Ritter v. Gariboldi zum Vortrage. Die Bewilligung dieser Umlage wurde besonders wegen der bedeutenden Kosten der Straßenumlegung am Bonzaberge vom Berichterstatter befürwortet. Sodann ergriff Dr. Jarnik als Abgeordneter der Landgemeinden des Bezirkes Laas das Wort, um den gestellten Antrag zu unterstützen. Nach ihm erhob sich der Deputirte der Landgemeinden des benachbarten Bezirkes Reifnitz, Herr Pakiz, um über die Nothwendigkeit der besagten Straßenumlegung zu sprechen. Allein kaum hatte er mit den Worten begonnen: „Auch ich befürworte die beantragte Bewilligung der Straßenumlage, indem mir die Verhältnisse der Straße am Bonzaberge sehr wohl bekannt sind“, und schon wollte er in seiner Rede fortfahren, als ihm Dr. Jarnik mit einer Handbewegung, er möge sich niedersetzen, laut zurief: „ni treba“, „ist nicht nothwendig“. Man sah es dem verlegenen Reifnitzer Deputirten an, wie in seiner häuerlichen Brust das Pflichtgefühl des Abgeordneten, der auch eine Angelegenheit seines Bezirkes zur Sprache bringen wollte, mit der durch die slovenischen Volksführer als Hauptgrundsatz des neuen Parlamentarismus proclamirten absoluten Unterwürfigkeit unter ihr Commando einen schweren Kampf zu bestehen hatte. Nachdem er einige Zeit verlegen umher geblickt hatte, duckte er sich schließlich in unterwürfigem Mamelukenthum und setzte sich unter großer Heiterkeit des ganzen Hauses nieder.

(Größenwahn im slovenischen Lager.) Der „Slov. Gospodar“ bringt einen Aufruf zur Gründung eines slovenischen Nationalvereines für Steiermark und Kärnten. Dieses Pamphlet enthält Kriterien und Symptome des unter Taaffe's Regime sich breit machenden Slovenenthums, unter anderen folgende Stellen: „Wir Slovenen sind jetzt zu jener vielwerthen Beachtung gekommen, in welcher wir sogleich einen Schritt thun müssen, um es zur politischen Bedeutung im Lande und Staate zu bringen, mit welcher man, ob man will oder nicht, wird rechnen müssen. Vorgearbeitet ist genug worden, jetzt handelt es sich nur um's Fertigwerden der Sache, um die Organisirung. Dieß ist nur erreichbar mit Hilfe eines Vereines, der zu diesen Zwecken zu gründen ist. Tausen wir ihn „Nationalverein“ und die Mitglieder „Nationale“. Slovenen müssen wir aufstellen im Lande und Reiche, und man wird Rücksicht nehmen, wenn wir nur wollen. Wollen müssen wir, wenn wir die undankbare Arbeit und Mühe dreihundertjähriger Anstrengung nicht wegwerfen, und wieder die geknechtete Unter-

lage für die Fußtritte der „Fremden“ abgeben wollen. Mit all' dem dürfen wir nicht geheim thun, heraus damit an den hellen Tag! Gestützt auf § 19 der Grundgesetze müssen wir laut und klar verlangen das Alleinrecht unserer Sprache in der Kirche, bei den Gerichten und im öffentlichen Leben . . . gründen wir also auf Grundlage der betreffenden Gesetze einen Nationalverein in Steiermark, in Kärnten ist er auch nothwendig und vielleicht auch noch anderswo . . .“ — „Stolz lieb ich den Spanier!“ Ginge es nach dem Wunsche des genannten Blattes, so müßten die erledigten höchsten Staatsbeamtenstellen, beispielsweise jene des Ministers des Außern, jene des Statthalters in Mähren und andere mit Slovenen besetzt, und die slovenische Sprache als Staats- und diplomatische Verkehrssprache erklärt werden. Risum teneatis amici!

(Wo steckt die slovenische Nation?) Die „Gillier Ztg.“ beantwortet diese Frage, wie folgt: „Nirgend, sie existirt einfach nicht! Was überhaupt sich heutzutage einen Soldaten nennt, ist deutscher Abkunft, nur eben degenerirt und entnationalisirt und durch Entartung zum größten Theile culturunfähig geworden. Dieser Phantasie-Existenz einer slovenischen „Nation“ entspricht auch die angeblich große „Bedeutung“ derselben, auch sie ist nichts weiter als ein Phantasiegebilde, und nationaler Größenwahn nur kann diesem Hirngespinnst Realität zusprechen.“

(Redactionswechsel.) Der bisherige Redacteur Herr Karl Konšchegg hat die Redaction des „Laibacher Wochenblatt“ niedergelegt und wird seine journalistische Thätigkeit in Wien fortsetzen. Die verantwortliche Redaction des Blattes hat provisorisch Herr Franz Müller übernommen.

(Kreuzberg's Menagerie.) Der junge Besitzer derselben erlitt durch die Brante des Tigers am rechten Arme eine schwere körperliche Verletzung. Dem Vernehmen nach ist Herrn Kreuzberg's Lebensgefahr in Folge umsichtiger ärztlicher Hilfe beseitigt.

(Schillerfeier.) Die deutsche Bühne in Laibach feierte am 9. d. den 122. Geburtstag des deutschen Dichterkönigs Friedrich v. Schiller durch verhältnißmäßig exacte Aufführung des dramatischen Gedichtes „Don Carlos“. Die Herren Wallhof (König Philipp), Balajthy (Marquis Posa), Felix (Don Carlos) und Fr. Solmar (Eboli) schufen meisterhafte Leistungen.

(Aus den Nachbarländern.) Die Handelskammer in Görz faßte den Beschluß, an das Ministerium und an beide Häuser des Reichsrathes eine Petition, betreffend den Bau der Preßilbahn, zu richten. — In vielen Ortschaften Kärntens bilden sich derzeit Ortsgruppen des deutschen Schulvereines. — In voriger Woche wurden in Klagenfurt, Gmünd und Paternion heftige Erdstöße verspürt.

(Gemeinde-Deputation.) Am 8. d. M. begaben sich die Gemeindevorsteher des Bezirkes Umgebung Graz nach Deutschlandsberg, um dem von Graz dorthin versetzten Bezirkshauptmann Dr. Ritter v. Besteneck für seine bisherige gedeihliche Amtswirksamkeit den Dank auszudrücken.

(Aus Kärnten.) In der Nähe Klagenfurts wird eine Mairerschule errichtet werden. Programm derselben: a) Die Zucht und Pflege des Rindviehs, der Schweine und des Geflügels; b) das gesammte Volkerciwesen; c) der ländliche Obst- und Gemüsebau; d) das gesammte Küchenwesen nebst allen einschlägigen Berrichtungen, einschließlich der Most-, Beereweine- und Mostbranntweinbereitung; e) Behandlung der groben und feinen Wäsche; f) Spinnen, Hand- und Maschinennähen; endlich g) hauswirthschaftliche Buchführung.

— (Landschaftliches Theater.) Flotow's „Martha“ gab in erster Linie Herrn Carl Gelegenheit, sich dem Publikum als ein lyrischer Tenor par excellence zu repräsentiren. Seit Stoll's Zeiten betrat kein so vorzüglicher Tenorist die Laibacher Bühne, wie es Herr Carl ist und wenn wir auf die Anfängerschaft Stoll's auf unserer Bühne zurückdenken, so müssen wir behaupten, daß Herr Carl diesen Sänger sogar überragt. Seine Stimme ist unendlich einschmeichelnd und die Art, wie Herr Carl singt, eine wirklich süperbe. Da gibt es kein Forciren, kein widerwärtiges Falset, sondern seine Töne sind alle Brusttöne und in den höchsten Lagen bebient er sich angenehm klingender Kopftöne. Sein „Lyonel“ fand stürmische Aufnahme. Fr. Fischer's Leistung als „Martha“ stand ihren beiden ersten Leistungen aus dem Grunde nach, weil sich ihre Stimme für den colorirten Gesang nicht sonderlich eignet, und diese Partie offenbar mit ihr mangelhaft einstudirt wurde. Herrn Capellmeister Mahler legen wir dringend an's Herz, sich die Fortbildung dieser ausgezeichneten Sängerin sehr angelegen sein zu lassen und hoffen wir, daß die weiteren Partien, die sie unter seiner Leitung studirt, die „Martha“ vergessen machen werden. Trotzdem nahm das Publikum die Leistung des Fr. Fischer freundlich auf und spornte sie durch lebhaften Beifall zu weiteren Fortschritten an. Herr Unger (Blumquet) sang wie immer correct und Fr. Bruck (Nancy) befriedigte.

Die dramatische Muse in Slovenien.

Wem ist es nicht noch in Erinnerung, mit welchen Kämpfen es der slovenischen dramatischen Muse gelungen ist, im landschaftlichen Theater zu Laibach ihren Einzug zu halten? Wem ist es nicht bekannt, welche treffende Argumente von den Mitgliebern der damaligen verfassungstreuen Landtagsminorität geltend gemacht wurden, als es sich darum handelte, dem dramatischen Vereine die Bewilligung auf Benützung des landschaftlichen Theaters an vier Abenden im Monate zu gewähren? Es war ein harter Strauß, der jedesmal ausgekämpft werden mußte, wenn die Theaterfrage im Krainer Landtage zur Sprache kam und wer sich davon überzeugen wollte, wie richtig und zutreffend die Redner der damaligen Minorität gegen die slovenische dramatische Muse zu Felde zogen, der lese die stenographischen Protokolle jener Sitzungen, in denen er die gediegensten Reden der Abgeordneten Pfsalters, Kromer, Blun, Deschmann, Schrey u. A. finden wird.

Der dramatische Verein hatte es durchgesetzt, daß ihm das Theater an vier Abenden im Monate offen stand, er hatte es durchgesetzt, daß ihm vom Lande eine Subvention von 100 fl. für jede Vorstellung votirt wurde, er hatte es durchgesetzt, daß das deutsche Theater durch diese neue Institution empfindlich gelitten und es nur der wahrhaft aufopfernden Fürsorge der deutschen Theaterfreunde zu danken war, daß dasselbe nicht in Brüche ging. Der dramatische Verein hatte sich zu Beginn seiner Thätigkeit mit anerkanntem Eifer angestrengt, seine Macht zu entfalten, er hatte gleichfalls keine Opfer gescheut, um ein Theater zu erhalten, wie es einer landschaftlichen Bühne würdig sei, und wenn wir einen Blick auf das Wirken des dramatischen Vereines in den Jahren 1871 bis 1875 werfen, so müssen wir zugeben, daß die damaligen Leistungen dieses Vereines sowohl in theatralischer als schriftstellerischer Beziehung nicht zu unterschätzende waren. Wir weisen nur auf die damals bei den slovenischen Vorstellungen beschäftigten Herren Noll, Kocelj und auf die Fräulein Valenta, Podkrajsek u. a., deren Ensemble bildeten, wie wir es leider häufig bei den damaligen deutschen Theatervorstellungen nicht fanden. Die Auswahl der aus dem Deutschen über-

setzten dramatischen Werke war eine glückliche und die Uebersetzungen, bis auf jene der Mesrovec'schen Muse, ganz gediegene. Aber jene Abgeordneten, die sich gegen die Machtenhaltung der slovenischen dramatischen Muse sträubten, sie hatten Recht, da sie bemerkten, daß diese Muse nur ein Scheinleben führen, daß sie vielleicht zwei oder drei Jahre floriren, daß ihr aber der innere Kern fehlen und sie den Untergang sich selbst bestiegeln werde.

Unsere heutige Betrachtung über das slovenische Theater, wenn auch dieselbe in den Spalten eines politischen Blattes enthalten ist, ist vollkommen abseits vom Parteistandpunkte, sie entspringt rein kosmopolitischen Anschauungen und wie die Deutschen zu jeder Zeit den Literaturen aller Welt die größte, leider war dieselbe manchmal eine zu große, Aufmerksamkeit schenken, wie gerade dieses Interesse es bewirkte, daß Goethe behauptet, wer die deutsche Literatur kenne, befinde sich auf einem Weltmarkte, so sehe ich nicht ein, warum wir Deutsch-Krainer nicht der uns zunächst stehenden slovenischen Muse gebührende Aufmerksamkeit schenken und die Vorgänge derselben mit regem Interesse begleiten sollten. Und weil uns eben so ziemlich nichts entging, was der slovenischen Literatur zur Ehre und zum Nachtheile gereichte, weil wir hauptsächlich ihre Leistungen auf dramatischem Gebiete gründlich kennen, so dürfen wir uns die Aeußerung erlauben, daß die dramatische Muse Sloveniens heute auf einem Standpunkte steht, der sich jeder Kritik entzieht. Wir erlauben uns diese Aeußerung keineswegs mit einer gewissen journalistischen Leichtfertigkeit, wir erlauben uns dieselbe keineswegs mit dem Motiv, das unsere politischen Gegner uns wiederholt in die Schuhe schieben, daß Alles, was von ihrer Seite kommt, von uns mit absoluter Voreingenommenheit betrachtet wird, wir erlauben uns den Ausspruch über die slovenische dramatische Muse mit der vollsten Ueberzeugung, daß wir uns hiebei von keinem anderen Standpunkte leiten lassen, als von dem eines objectiven Kritikers. Unser verehrte Herr College des „Slovenski Narod“ unter dem Striche wird mit uns der gleichen Anschauung sein, daß es in Slovenien mit den Leistungen auf dramatischem Gebiete niemals trister bestellt war, als im gegenwärtigen Augenblicke. Der geschätzte Theaterreferent des „Slovenski Narod“ gibt in einem geharnischten Artikel selbst zu, daß es so nicht weiter gehen kann und daß etwas geschaffen werden muß, was dem gegenwärtigen Uebel in die Schranken tritt.

Wer sich die Mühe genommen, die am vorigen Sonntage in Scene gesetzte slovenische Theatervorstellung zu besuchen, der wird zugeben, daß der dramatische Verein sich einer großen Sünde schuldig macht, wenn er den Director des deutschen Theaters durch weitere Vorstellungen in diesem Genre um eine gute Einnahme bringt. Wir wissen nicht, in wessen Händen gegenwärtig die Leitung des dramatischen Vereines sich befindet, wir bedauern nur jene Factoren zu der ihnen absolut fehlenden Sachkenntniß, die sie zu der unglücklichen Idee verführte, ein Product der Kocjubue'schen Muse auf das Theater zu bringen. Wir bedauern jene schleuderhafte Censur, die heute im dramatischen Vereine waltet, daß sie eine so unlogische, von dramatischem Unkenntniß zeugende Uebersetzung und selbstverständlich gleichzeitige Bearbeitung passiren ließ, wir bedauern endlich den dramatischen Verein, daß er nicht über einen gewissenhafteren Regisseur verfügt, als jener es ist, der die „Zmesnjava na smesnjavo“ inscenirte. Wir hoffen, daß der dramatische Verein nach seinem heutigen unglücklichen ersten Debut das Theater spielen vorberhand an den Nagel hängen und besser daran thun wird, eine tüchtige Theaterschule in's Leben zu rufen, in welcher er sich vorerst neue Bühnenkräfte heranzubilden hätte.

Die slovenischen dramatischen Autoren aber fordern wir auf, mit aller Energie sich in's Zeug

zu legen und ein Originaldrama zu schaffen, freilich nicht ein dreiactiges, wie es der „Tugomer“ ist. Sollte es aber mit dem Dichten des neuen Dramas absolut nicht gehen, dann mögen sich die Nationalen damit trösten, daß es ihnen ebenso geht, wie es einmal den Franzosen erging. In der Blüthezeit des Zeitalters Napoleon's III. konnte im „Théâtre français“ kein einziges Drama durchschlagen. Es wurden überhaupt nur drei geschrieben, davon wurde eines zur Aufführung gar nicht angenommen, das zweite von der Censurbehörde untersagt und das dritte — ausgepiffen. Es hat somit unbedingt Etwas für sich, wenn man behauptet, daß jedes Volk, wenn es am Gipfelpunkte der politischen Macht steht, kein Drama schaffen kann, und wenn es politisch darniederliegt, Gediegenes leistet. Als Beweis hiefür dient uns unser deutsches Drama, das in den Tagen nach Jena und Auerstädt zur höchsten Blüthe emporwuchs. Auch die Slovenen stehen heute am Gipfelpunkte ihrer politischen Macht, vielleicht geht es ihnen aus diesem Grunde gleichfalls wie den Franzosen, und darum hoffen wir, daß auch für sie bald ein Jena oder Ulm kommen möge, welches ihnen ein Drama mitbringt. Karl Konsegg.

Die Liebhaber des echten russischen Thee's machen wir auf das heutige Inserat der Gebrüder Popoff aus Moskau aufmerksam. Besonders mögen unsere Hausfrauen berücksichtigen, daß jedem Paket des echten russischen Thee's eine Anleitung dazu, wie der Thee auf russische Art zubereitet wird, beigegeben ist. Diese russische Art unterscheidet sich wesentlich von der bei uns üblichen und empfiehlt sich aus zwei Gründen: Erstens wird viel Thee erspart, zweitens erzielt man ein sehr angenehm schmeckendes Getränk von goldgelber Farbe, was für Theeliebhaber die Hauptsache ist.

Verstorbene in Laibach.

Am 28. October. Josef Skalar, Handlungscommis und Landwehr-Oberjäger, 24 J., Kubhof 11, org. Herzfehler.

Am 30. October. Maria Kocmur, Tagelöhner's-Tochter, 10 M., Dühnerdorf 16, Bronchitis. — Olga Kooz, Eisenbahn-Conducteur's-Tochter, 5 M., Maria-Theresienstraße 5, Gehirnlähmung.

Am 31. October. Johann Julius Ranj, Hausbesitzer, 70 J., Ballhausplatz 2, Gehirnerweichung. — Victor Erzen, Jurist, 24 J., Polnadamm 14, Lungen-Tuberculose. — Lucia Gertmann, Fabrikarbeiterin, 24 J., Karstädterstraße 18, Lungen-Tuberculose.

Am 1. November. Franz Jereb, Tagelöhner, 82 J., Peterdamm 65, Marasmus. — Josefa Stenzel, Hausbesitzer's-Gattin, 61 J., Florianstraße 38, Herzklappenfehler.

Am 3. November. Maria Kafus, Inwohnerin, 65 J., Kirchengasse 9, Darm-lähmung.

Am 4. November. Karl Svigel, Schneidergesellen's-Sohn, 9 M., Rosengasse 39, Lungenentzündung.

Am 5. November. Regina Laurin, Fabrikarbeiterin, 34 J., Reber 4, Lungen-schwindsucht.

Im Civilspitale. Am 27. October. Josef Sterle, Bäcker, 25 J., Lungen-Tuberculose. — Am 29. October. Helena Repina, Grundbesitzerin, 53 J., Anaemia. — Am 31. October. Theresia Dorn, Tagelöhnerin, 35 J., Lungenentzündung. — Am 1. November. Karl Batistutti, Maurer, 48 J., Lungendern. — Am 3. November. Anna Laurin, Inwohnerin, 50 J., allgemeine Wassersucht.

Musikwerke,

selbstspielend, neuestes, verbessertes System, mit den beliebtesten Opern, Tänzen u. mit Mandoline, Flöte, Singsstimmen, Glocken, Trommel, Castagnetten, Zither, Automaten und künstlich singendem Vogel.

Spiel- und Drehdosen,

Künstlich singender Vogel in reich vergoldetem Vogelkäfig. Gegenstände mit Musik.

als: Schweizerhäuser von den größten bis zu den kleinsten, Uhren, Bistartenteller und Fruchtstalen in Porzellan mit Malerei, feine und feinste Albums, Staffelei-Album elegant geschmackvoll ausgestattete Necessaires für Damen, Damenverföhen mit Häkel- oder Strick-Ginrichtung, Arbeits-, Juwelen-, Handtuch-, Taschentuch-, Klaronen-, Thee-, Cigaretten-, Rauch- und Kartenstischkasten, Cigaretten-Ränder, Staffeleien mit Schreibgarnituren, Briefbeschwerer, Postkarten-Ränder, Wand- und Staffeleistichen, Portemonnaies und Cigaretten-Guis. — Tafelaufsätze, Vordröcke, Rauchgarnituren, Schreibzeuge, Tafelleuchter, mechan-electrische Tischglocken in vernickeltem Metall mit vergoldeten Verzierungen reich und elegant ausgestattet; Siquerservice, Nipptischen, Stühle. Neuester originelle Garderobiers mit Musik, in Gestalt von Thierköpfen, gefestlich geschmückt; Bierfidel, Wasserfischen, Majolikavasen, Krüge und Blumenständer, fein und stylmäßig bemalt, in antitem Genre. Für Kinder: Garouffels und Puppen u.

Alles mit Musik.

Garantie bester Qualität, zu soliden und billigen Preisen, bedeutend billiger als Heller in Wien. Preisconrants gegen Einwendung einer Franco-Marke. C. Weinschenk, Fabrik. Offenbach a. M.

Telegraphischer Kursbericht

am 10. November.

Papier-Rente 76.65. — Silber-Rente 77.70. — Gold-Rente 94. — 1860er Staats-Anleihen 133. — Panfactien 826. — Creditactien 361.80. — London 118.65. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5.60. — 20-Francs-Stücke 9.38.

Bock-Bier

aus der Brauerei der Gebr. Kosler

von heute ab in den Restaurationen: (627)
Hôtel „Elefant“, „Stadt Wien“, „zum Stern“,
Weber, „zur Linde“, „Citalnica“, Nr. 1 (Matenze),
„zur Stadt München“, „zur Sonne“.

Aus einer Concurssmasse habe ich ein großes
Manufactur- u. Leinenwaaren-Lager derart billig
erworben, daß ich in der Lage bin,
für nur 6 fl. 90 kr.

10 ganze Meter schönen modernen Damen-Kleider-
stoff, 8 ganze Meter carrirtes Bettzeug, 3 Stück
weiß reinleinen Taschentücher, ein wollenes Damen-
Umhangtuch, 3 Stück leinene Handtücher, gegen
Nachnahme zu versenden.

C. Metzger,
Fleischmarkt 16, Wien.

Bitte zu beachten! Dankfagung:
Geehrter Herr!

Die von Ihnen für fl. 6.90 annoncirten Gegenstände habe
erhalten. Ich bin überrascht, was Sie Alles für diesen Betrag
bieten. Der Kleiderstoff ist ausgezeichnet. Die Taschentücher
und Bettzeuge überrufen meine Erwartungen; ersuche Sie
deshalb, sofort eine weitere Sendung an mich für meine Schwester
gelangen zu lassen.

Bestens grüßend
Prag, am 25. October 1881. Magdalena Cerny.

(623) 10-2

R. f. ansschl. privilegirter

Haar-Retter.

Die erste und großartigste, auf wissenschaftlicher
Basis gemachte Erfindung ist das vom Haar-Künstler
C. S. Lannert neuentdeckte Präservativ für Kahlköpfe
wo noch die geringste Spur von kleinen kaumigen
Fasern vorhanden ist: ferner für diejenigen, welche
ihre Haar veröflich oder bei und nach bizigen Krankheiten,
durch hartes Binden, durch Kopfschweiß, Tragen schwerer oder
harter Kopfbedeckungen, durch nervöses, chronisches oder rheu-
matisches Kopfleidn verlieren oder zum Theile schon ver-
loren haben.

Bei gründlicher, radikaler Kur eines Kahlkopfes entwickelt
sich das Haar im 5. bis 6. Monat und wird bis zu einem Jahre
wieder so kräftig und üppig, wie vor dem Ausfallen. Bei schüt-
telten Haaren oder wo dieselben stark ausgehen, genügen 2 bis 3
Flacons, um einen dichten und festen Haarwuchs wieder zu
erlangen.

Damit dieses außerordentliche, absolut unfehlbare Präser-
vativ in Folge seiner eminenten großen Wirkungskraft sich einen
Welttruf erwerben und diese Wohthat von Arm und Reich leicht
benützt werden kann, ist der Preis dessen in Berücksichtigung
seines großen Wertes sehr ermäßigt. (629) 10-1

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.60; in die
Provinz u. das Ausland gegen Nachnahme von fl. 1.80.

Haar-Retter - Hauptdepot:
Wien, Fünfhans, Turnergasse 7.

Anmerkung: Gleichzeitig mache ich das P. T. Publi-
cum ergebnis aufmerksam, daß jedes anempfohlene, selbst fert-
stoffhaltige Haarwuchs-Mittel zur Kur für Haarleidende ab-
solut schädlich ist. Der Erfinder des Haar-Retter.

Moskau. BRÜDER POPOFF,
kais. russ. Hof-Lieferanten.

Nachdem seit längerer Zeit verschiedene Surrogate für
echten russischen Caravanen-Thee verkauft werden, haben wir,
um den guten Ruf des echten russischen Caravanen-Thees zu
wahren und das P. T. Publikum vor Schaden zu schützen, eine
General-Agentur bei Herrn

J. Fromm in Troppau
errichtet.

Unser Original-Caravanen-Thee, von welchem ein Kaffee-
löffel 10 Glas feinsten Caf gibt, wird nur in unserer Originalver-
packung in Packeten à 1/4, 1/2, 1 Pfund russ. Gewicht.

zum Preise à fl. 1.80, 3.50, 6.50 à B. zollfrei u. franco
in alle Orte gegen Nachnahme sammt Anleitung zum Kochen be-
selben nach russischer Art vom Herrn J. Fromm in Troppau
versendet, wir bitten daher, alle Aufträge ausschließlich an den
genannten Herrn nach Troppau zu richten. (633) 8-1

Unübertrefflich
ist der neue patentirte Spirituskocher, genannt
Dampf-Expresskocher
mit sechs Flammen mit Regulirung.



Dieser Dampf-Expresskocher ist
höchstelegant ausgestattet, ganz aus
Kupfer, eine Herd jeder Größe,
von Stück 11, 23 und 35.50.
Man kocht in 2 Minuten Wasser,
gleiche Leistung bei allen Speisen.
Besonders für Militärs, Garkocher,
Apotheker, Gast- und Kaffeehäuser
ist der sechsflammen Dampf-Express-
kocher seiner billigen und unglaub-
lich schnellen Leistungsfähigkeit wegen
unentbehrlich. Die sechs Flammen
brennen ohne Docht, ohne Rauch und
ohne Geräuschverbreitung.

Versandt gegen Nachnahme oder
Einsendung des Betrages.
Direct zu beziehen durch den Er-
finder der ersten Dampf-Expresskocher.

Dampf-Expresskocher mit einfachem Kessel fl. 1.60.
Ludwig Kaufmann, Wien,
11., Ferdinandstrasse 18.3. 614

Radicalcuren

in noch so veralteten Sarn-
röhren u. Blasenleiden, Geschwu-
ren, Syphilis, Nasen-, Hals- u.
Haut-Krankheiten u. Mannes-
Schwäche in allen Folgen der
Selbstschwächung, Samenfluß,
Pollutionen, Heberreizung, Nerven-
Krankheiten, weißem Fluß, ande-
ren Damenleiden, Brüchen, Hämorr-
hoiden leitet schonend mit gewissen-
hafter Sorgfalt und daher vielfach
documentirtem besten Erfolge

Dr. Gross,
emeritirter Secundararzt der be-
treffenden Sachabtheilung des Kran-
kenhauses,

Wien, Stadt, Rothen-
thurnstraße 11,
von 10-5 Uhr und meistens auch
brieflich. (578) 50-8

BÖRSE

Operationen
vollführt prompt, coulant und
discret zu Originalcurien das

Bankhaus „Leitha“
der Adminstr. der (Galma),
Wien, Schottenring Nr. 15,
vis-a-vis der Börse.

mit Gewinn,
und zwar:

a) bei bloß be-
schränktem
Verlust;
(Prämie 20
bis 70 fl. für
je 5000 fl. Ge-
fecten à la
hausse oder
baisse);

b) ob nun die Kurse steigen oder
fallen (Stellage);

c) bei Depotbehalten, bis die
Effecten mit Nutzen realisirbar.
Speculationskäufe prompt
und discret. Confortal-Ge-
schäfte (Bros 30 bis 60 fl. Bedung
für je 1000 fl. Effecten). Provision
nur 50 fr. Keine Baar-
bedung erforderlich. Con-
stante Besorgung aller Provinz-
bestellungen, sowie aller in 6
Wochel-Geschäft einschla-
genden Aufträge. Auskünfte und
Informationen werden sach-
gemäß, kostenfrei in der „Leitha“
(Finanz u. Verlosungsblatt) erteilt.
Inhaltreiche Broschüre,
enthaltend: Lot-Kalendarium (stimm-
liche europ. Verlosungspläne), In-
formation über Anlag-, Spe-
culationsarten und Variet-
tensversicherung etc., gratis und
franco. 618 6-3

**Ueber
Desinfections-Mittel.**

Die Wichtigkeit des Des-
infections-Mittels ist heute an-
erkannt; es ist notwendig zur
Reinigung der Luft von den
Ausdünstungen in den Wohn-
u. Krankenzimmern und ist der
mächtigste Feind der Infections-
Krankheiten. Es fragt sich nun:
Welches Desinfections-Mittel
ist das nützlichste? Die Anfor-
derungen, die wir an ein Des-
infections-Mittel stellen, sind
hauptsächlich, daß dieses wirk-
lich desinfectirt, daß es nicht
schädlich auf die Athmungs-
organe wirkt und daß es die
Geruchsorgane nicht belästigt.
Diesen Anforderungen genügt
einzig und allein Birtner's
Coniferen-Spirit, welcher außer
der bedeutendsten Wirkung
den herrlichen Waldgeruch
verbreitet, belöbend auf die
Athmungsorgane nicht belästigt.
Diesen Anforderungen genügt
einzig und allein Birtner's
Coniferen-Spirit, welcher außer
der bedeutendsten Wirkung
den herrlichen Waldgeruch
verbreitet, belöbend auf die
Athmungsorgane nicht belästigt.

C. Karinger,
Laibach. (625)

**Fenster- u. Thüren-
Verschliessungs-
Cylinder,**

Schütz gegen Einströmen kalter
Luft und gegen Rheumatismus.
Montirung einfach mit Klebe-
stoff, auf Verlangen wird selbe
besorgt.

C. Karinger,
Laibach. (625)

Zweifeld

fragt sich mancher Kranke,
welcher der vielen Heilmittel-
Annoncen man vertrauen?
Diese oder jene Anzeige im-
ponirt durch ihre Größe; er
wählt und in den meisten Fäl-
len gerade das — Unrichtige!
Wer solche Enttäuschungen
vermeiden und sein Geld nicht
unnütz ausgeben will, dem
rathen wir, sich die in Richter's
Verlags-Anstalt in Leipzig er-
schienene Broschüre „Kranken-
freund“ von Carl Gorischek,
f. l. Universitäts-Buchhandlg.,
Wien, I., Stefansplatz 6, kom-
men zu lassen, denn in diesem
Schriftchen werden die bewähr-
testen Heilmittel ausführlich
und sachgemäß besprochen, so
daß jeder Kranke in aller Ruhe
prüfen und das Beste für sich
auswählen kann. Die obige, be-
reits in 500. Auflage erschie-
nene Broschüre wird gratis
und franco versandt, es
entscheidet also dem Befeller
weiter keine Kosten, als 2 kr.
für seine Correspondenzkarte.
(598) 10-2

Sichtgeist

bewährt nach Dr. Malič,
à 50 fr.

Es entschieden das erprobteste Mittel gegen Sichte und Rheu-
matismus, Gliederreißn, Kreuzschmerzen, Nerven-
schmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und
Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänz-
lich behoben werden; wie dies bereits massenhaft Dankfagungen
beweisen können.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten,
Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vor-
kommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungen-
gen. 1 Flasche 60 fr. sucht, Hautausschläge und Drüsenanschwellun-

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und
Conservirung des Zahnfleischs, es ver-
treibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

Blutreinigung-Pillen, k. k. priv., sollten in keinem Haushalte
tauseufach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen,
Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc.
In Schachteln à 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nur eine
Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte
Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die
Einhorn-Apothek des Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (424)

Nähmaschinen.

Singer-, Greifer-, Howe-, Kettenstich-, Cylinder- und
Handnähmaschinen von fl. 12 aufwärts,
auch gegen monatliche Ratenzahlungen.
M. BOLLMANN, WIEN, Rothenthurmstrasse 33,
Ueberrahme aller Reparaturen. Umtausch schon gebrauchter Nähmaschinen.
Garantie fünf Jahre. (622) 10-2

Kleiner Anzeiger.

Dienstplage wünschen: Defo-
nomiebeamter, Magaziniere,
Handlungs-Commis, Herr-
schaftsdienere, Bonnen, Kö-
chinnen und Stubenmädchen.
Näheres in **F. Müller's**
Annoncen-Bureau in
Laibach, Herrengasse 12.
(610)

Mercurio-Injection
heißt gefahrlos in drei bis fünf Tagen Anathese.
Depot: Dr. Karl Krollenbaum, Braunschweig.

J. J. Popp's
Heilmethode,
welche sich schon seit
Jahren vorzüglich
bewährt, wird allen
Magenkranken
bringen empfohlen.
Die Broschüre
Magen- u. Darm-
katarth verdient
gegen Einsendung
von 20 fr. J. J. P.
Popp's Polykli-
nik, Heide (Hol-
stein). (532) 26-18

Man biete dem Glücke die Hand! 400.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **50.800 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400.000**, speciell aber

1 Gew. à M. 250.000	1 Gew. à M. 12.000
1 " " " 150.000	23 " " " 10.000
1 " " " 100.000	3 " " " 8.000
1 " " " 60.000	55 " " " 5.000
1 " " " 50.000	109 " " " 3.000
1 " " " 40.000	212 " " " 2.000
1 " " " 30.000	533 " " " 1.000
1 " " " 25.000	1074 " " " 500
1 " " " 20.000	29.115 " " " 138
1 " " " 15.000	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verlosung kostet 1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3½ ö. B.-N.

1 halbes " " " 1½ " 90 kr.

1 viertel " " " ¾ " 45 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreich's veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark **250.000, 225.000, 150.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen. (614)

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehenslose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

(Epilepsie) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killich** in Dresden (Sachsen). Wegen der grossen Erfolge (8000) große goldene Medaille d. wissensch. Gesellsch. in Paris. 539

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.) gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. — Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

Leberthran

von **Mich. Krohn & Co.** in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versand bei

A. Moll, Apoth., k. k. Hoflieferant, WIEN, Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. (382) 52-87

Zu haben in allen renommirten Apotheken der Monarchie, in **Laibach** bei den Herren Apothekern **J. v. Trnkoczy, G. Piccoli und J. Svoboda.**

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

ist laut Gutachten medicinischer Autoritäten bestes, diätetisches Mittel bei **Halbschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten).

Die **Kumys-Anstalt**, Berlin W., verläng. Genthinerstrasse Nr. 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacons an. à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Keryliche Broschüre über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei. (427)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Die Wechselstube von

Breitner & Jonienz,

Wien, L, Am Hof Nr. 5,

empfiehlt sich zum commissionsweisen Ein- und Verkauf aller Gattungen **Bank-, Bahn- und Industrie-Actien, Renten, Prioritäten** u. c.

Speculations-Käufe (Haus-Engagements),
Speculations-Verkäufe (Baiss-Engagements),
Geschäfte mit begrenztem Risiko:

Prämien auf Nehmen,
Prämien auf Liefern,
Prämien auf Nehmen und Liefern,
Stellagen,
Stock-Geschäfte,
Dont-Geschäfte,

werden gegen sehr mäßige Bedingungen ausgeführt. Informationen und Rathschläge werden **gratis** und **franco** ertheilt. (613) 10-4

Telegramm-Adresse: „**Breitner Börse Wien**“

! Wichtig für jeden Haushalt!

Complete Britanniasilber - Speisefervice für nur 8 fl.

In eleganter Form, durchaus frei von oxydierenden Bestandtheilen und von vorzüglicher Dauerhaftigkeit der silberähnlichen Farbe, ist außer echtem Silber allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. Für nur 8 fl. erhält man nachstehendes gebiengs Britanniasilber-Service aus dem feinsten und besten Britanniasilber. Für das Weißbleiben der Bestecke garantirt.

- 6 Stüd Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
- 6 Stüd engl. Britanniasilber-Gabeln, feinsten Schwerster Qualität,
- 6 Stüd massive Britanniasilber-Dreiecksöffel,
- 12 Stüd feinsten Britanniasilber-Kaffeelöffel,
- 1 Stüd massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,
- 1 Stüd schwerer Britanniasilber-Suppenhändler bester Sortt.
- 2 Stüd effectvolle Salon-Tafelleuchter,
- 6 Stüd feinsten Bierbecher,
- 6 Stüd fein silberne Präsentirtassen (Tablets)
- 1 Stüd schöner Pfeffer- oder Zuckerbehälter.
- 1 Stüd feiner Theelieber.
- 6 Messerleger (Kryhall).

54 Stüd. Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorherige Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, effectuirt durch das

Britanniasilber-Fabrik's-Depot

C. Langer,

Wien, II, große Schiffgasse Nr. 28.

NB. Im nichtconventiellen Falle wird das Service binnen 10 Tagen gegen Rückertattung des nachgenommenen Betrages anstandslos zurückgenommen. 602 13-6

Gastl's Blutreinigungsthee.

Dieses vielbewährte Volksheilmittel, aus milden, reizlose Deffnung erzeugenden Kräutern zusammengesetzt, entfernt jede Ansammlung von Galle und Schleim, belebt den ganzen Verdauungs-Apparat.

Gastl's Blutreinigungswillen

(verzuckert in Schachteln zu 30 und 50 Kr.) sind das renommirteste, billigste, bequemst anzuwendende Mittel gegen Verstopfung, Migraine, Hämorrhoiden, Blutandrang, Gicht und Rheuma, Leber- u. Gallenleiden, Hautausschläge, das sanfteste Abführmittel für Frauen und Kinder.

Echt sind jene Präparate, welche die Firma des Central-Depots: Apothe „zum Obelisk“ in Klagenfurt tragen.

Depots bei **Herrn v. Trnkoczy** in Laibach, **Abelsberg**: A. Leban, **Krainburg**: A. Schannit, **Wittsch**: M. Scala, **Sagor**: M. Michelitsch, **Seemlin**: J. Straub. (620) 20-3

Eucalyptus-Mund-Essenz.

Desinficirend-antiseptisches Conservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel gegen miasmatische Infection von **Dr. C. M. Faber**. — Die **Eucalyptus-Mund-Essenz** tilgt jeden ablen Gernoh aus dem Munde augenblicklich und nachhaltig; ist ein sicheres Mittel gegen Zahnweh von cariösen Zähnen; assanirt die Luft in Krankenzimmern gründlich, erfüllt die Räume mit belebendem Duft. Die kaiserl. russische Regierung hat die **Eucalyptus-Mund-Essenz** in den öffentlichen Heil-Anstalten als Desinfectionsmittel der Krankenzimmer und als Heilmittel in parasitären Affectionen des Mundes und der Rachenhöhle eingeführt.

EUCALYPTUS-MUND-ESSENZ

Von **Dr. C. M. Faber**
Leibzahnarzt
weil Sr. Majestät des
Kaisers v. Mexiko.

Preis eines Flacons **fl. 1.20 kr.**

Vorräthig in allen renommirten Apotheken und Parfümerien der Oesterr. ungar. Monarchie und des Auslandes.
Haupt-Dépot bei
FELIX GRIENSTEIDL
Wien, I, Sonnenfelsgasse 7.

Bei allen unseren Depositeuren ist auch Dr. C. M. Faber's altberühmte, schon im Jahre 1862 zu London mit der grossen Preis-Medaille ausgezeichnete k. k. priv. Paritas-Mundseife zur hygienischen Pflege des Mundes und Conservirung der Zähne stets vorräthig.

Vorräthig in **Wien** in **Philipp Neustein's Apotheke.** (349) 40-27

In **Laibach** zu haben bei **C. Karlinger** und **Ed. Mehr.**

Die Unruhen in Irland und Süd-Russland!

verursachen, daß wir unsere dortigen Commissionlager zurückgenommen haben und da wir momentan keine geeigneten großen Localitäten aufstreifen können, um alle diese wunderbar schönen Waaren aufzubewahren, so müssen wir aus den Kisten heraus, sowie die Waaren retourgekommen sind, einen sehr niedrigen, riesigen Ausverkauf beginnen; in kurzer Zeit ist Schluss und so müssen alle Waaren selbst unter die Fabrikpreise losgeschlagen sein. — Also nur bis Ende December freiwillige Theilnehmung. Von der Wahrheit kann sich Jedermann überzeugen. — Alles, was nicht convenient, wird bei Franco-Retourning ohne Anstand retour genommen.

60 Procent unter dem Schätzungswerthe.

Sämmtliche Waaren sind feinsten Qualität, vollständig neu und unversehrt; wer daher für wenig Geld, ja sogar für einen wahren Spottpreis die unbedingt notwendigsten Gegenstände für Haus und Familie haben will, soll diese noch nicht dagewesene und nie mehr vorkommende Gelegenheit benützen und in seinem eigenen Interesse so viel als möglich bestellen.

Es ist für Jedermann geforgt, für Arm und Reich, für Jung und Alt, Herren, Damen und Kinder, und eignen sich diese Gegenstände wegen ihres überaus praktischen Werthes auch für die fernabgehenden Feiertage als Geschenke für Jedermann, und die Hauptache ist, die Sachen sind ja alle

halbumsonst.

Erklärung! Im Falle etwas Bestelltes nicht convenient sollte, bin ich gerne bereit, Alles zurückzunehmen und umzutauschen für jeden beliebigen und wünschenswerthen Gegenstand. Die Versendung erfolgt mit eigenen Transportmitteln bis zum Aufgabsort gratis und zwar gegen baare Cassé oder gegen Nachnahme.

<p>2000 Stück Haus-Riesen-Leinwände, auch Hamburger und Steenberger, 30ellig, beste, wirklich unentbehrliche Waare für jedes Haus. Für vorzügliche Qualität wird schriftlich garantiert. Jeder wird von dieser Leinwand entzückt sein. Per Stück nur fl. 5.50. Fabelfast billig.</p>	<p>1200 Garnituren Sobelin-Decken, bestehend aus 2 feinsten Bettdecken und einer Tischdecke mit Sammt-Quasten, herrlich ausgeführter Farbenmischung, per Garnitur, das heißt alle 3 Stück zusammen nur fl. 7.75.</p>	<p>5000 Stück Cylinder-Taschen-Uhren aus feinstem französischen Gold-Double, auf die Minute regulirt, früher fl. 14, jetzt nur fl. 4.95 — höchst elegantes Stück. Garantie für richtigen Gang 5 Jahre.</p>	<p>6500 Dugend Patent-Silber-Esszeuge. Acht englisch, beste und schwerste Waare. Einziges und alleiniges Fabrikat der Welt, welches auch nach 30-jährigem Gebrauche so weiß wie echtes 13lößiges Silber bleibt, früher pr. Dugend fl. 12, jetzt 12 St. zusammen nur fl. 3.25. Alle von anderen Firmen annoncirtene Esszeuge sind bloß Nachahmungen.</p>	<p>1800 Stück Imitations-Brillant-Schmuck aus feinstem Gold-Double, mit den feinsten neuen, noch nie dagewesenen Brillanten gefaßt. Die imitirten Brillanten sind so rein, so täuschend, haben ein solches immenses Feuer, leuchten in einer noch nie gesehenen, herrlichen Farbenpracht und Lichtfülle, daß Jedem das Herz im Leibe lacht, und außerdem sind dieselben selbst von dem geübtesten Kenner nicht von den echten Brillanten zu unterscheiden. Selbst bestehen aus Ringen, Brillant-Ohrgehängen, Medaillons, Brochen, Armbändern und kosten per Stück u. Paar fl. 2. Armbänder fl. 3. Bis jetzt in seiner Reinheit unerreicht.</p>	<p>2000 Dgd. Schweizer Monogramme-Tücher, aus Batist, mit edelartigen Oxford-Rändern, jedes Stück gefärbt, außerdem mit jedem beliebigen Namen prachtvoll in farbiger Schrift gefaßt. Preis per Dugend sammt Stickerei nur fl. 1.65, wo die Stickerei allein schon mehr gekostet hat. Hochlegant.</p>
<p>6500 Stück Leintücher aus guter, schwerer Lederleinwand, complet für das größte Bett geeignet, werden zu dem wahrhaftigen Spottpreise von nur fl. 1.35 per Stück verkauft.</p>	<p>2000 Stück der feinsten Ziehharmoniums worauf man Oern, Tanzstücke etc. spielen kann, jedes Stück sammt einer leichtfaßlichen Schale, womit Jedermann, der auch musikalisch nicht gebildet ist, binnen drei Tagen dieses selbst erlernen kann. 1 Stück der größten Sorte, schon für Concerte geeignet, feinst volirt, mit Bein- oder Perlmutt-tertafen, früher fl. 12, jetzt fl. 4.25.</p>	<p>2325 Stück Anker-Uhren auf 15 echten Rubinen gehend, ausgezeichnet auf die Sekunde reparirt, früher fl. 21, jetzt nur fl. 6.75. Die Gehäuse sind aus feinstem Silber-Nidel, gravirt. Fünf Jahre Garantie.</p>	<p>15000 Dugend Patent-Silber-Esslöffel, schwerste Sorte, bleiben ewig weiß. Die Löffel sind von den edelsten Silberlöffeln nicht zu unterscheiden. Früher fl. 8, jetzt alle 12 Stück Esslöffel nur fl. 2.50, und 12 Stück Kaffeelöffel, früher fl. 4, jetzt nur fl. 1.20. Besonders zu empfehlen.</p>	<p>2500 Dugend Shirting-Hemden aus Primissima-Leinen-Shirting, entweder glatt, weiß oder Oxford, für Herren, oder prachtvoll gefärbt, für Damen. Ebenso prachtvoll gefärbte Nachreiter, geschickte Damen-Hosen, Herren-Hosen, Unterrocke, ebenso sämtliche Wäsche-Sorten aus schwerem Schmwel-Barchend sind per Stück um den von allen Kapazitäten als selbsthaft billig anerkannten Spottpreis von nur fl. 1.35 zu haben.</p>	<p>4989 Stück amerikan. Kaufschuhe in allen Größen, auf der einen Seite eleganter Lederleder, auf der andern Kautschuk-Manel, undurchdringlich gegen Kälte und Nässe, früher fl. 18, jetzt nur fl. 8. Das praktischste und billigste Kleidungsstück.</p>
<p>250 Dugend Battist-Clair-Sacktücher, aus feinstem, unendlich zartem Battist-Clair, eingefärbt, außerdem mit jedem beliebigen Namen, in farbiger Schrift gefaßt, so prachtvoll, so elegant, so reizend, daß Jeder sein Erkennen hierüber ausdrücken muß. Preis per 12 St. oder 1 Dugend nur fl. 3.85. Früherer Preis fl. 16. Die Farbenpracht der Stickerei ist staunenerregend.</p>	<p>5000 Stück Prima-Vargente, schwerste Garbitat, welches existirt. Modebarant, complet, 30ellig, blau, weiß, braun nur fl. 5.75, roth gestreift, karriert nur fl. 6.75. Es gibt auf der Welt nichts Besseres, Billigeres und Praktischeres, als diese Vargente, welche für Wäsche, Kleider, Röcke, Anzüge, Garderoben, elegant und modern, verwendet werden können.</p>	<p>3650 Stück Remontoir-Uhren aus echtem Gold-Double, am Bügel ohne Schlüssel aufziehbar, mit feinst regulirtem Nidel-Werk, die anerkannt beste und billigste Uhr der Welt, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.50.</p>	<p>2400 Stück Suppenschöpfer aus Patent-Silber schwerstes, gebiegenes Garbitat, bleiben ewig weiß, früher fl. 5, jetzt nur fl. 1. Oberhöpfer, früher fl. 3, jetzt nur 50 kr.</p>	<p>2180 Dugend englische Patent-Silber-Tassen, feinst decorirt, groß, per 8 Stück zusammen nur fl. 1.75. Wichtig für Wafr- und Kaffeeläufer, Private etc.</p>	<p>2250 Stück Pracht-Klaviere on miniature, ungemein lieblich Instrument mit Tasten, genau wie die großen Klaviere, rein gestimmt, mit Holz-Läden, Notenanleitung und Goldverzierungen. Per Stück nur fl. 3.50. Soll in keiner Familie fehlen.</p>
<p>2200 Dugend Seiden-Sacktücher aus schwerer Lyoner Seide, in allen Farben, von einer falligen franz. Seidenwaaren-Fabrik on paris übernommen, jedes Stück in anderer Farbe, früherer Preis fl. 8, jetzt nur fl. 3.85 per Dugend. Diese Tücher können auch als unentbehrliche Halbtücher verwendet werden.</p>	<p>40.000 Mtr. Brüsseler Kauf-Teppiche, in wunderschönen Streif-Design, schwere Waare, bestes Garbitat, eleganteste Ausführung, per Meter nur 25 kr. Fabelfast billig, außerordentlich haltbar. Noch nie vorgekommen.</p>	<p>1400 Stück echte Remontoir-Uhren aus echtem 13löß. purifiztem Silber, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit feinst regulirtem und echtem Priviliegem-Nidelwerk, auf die Sekunde reparirt, unglücklich, wirklich noch nie dagewesener billiger Preis; früher fl. 35, jetzt nur fl. 14.50.</p>	<p>4200 Stück franz. Wecker-Uhren, auch höchst lieblich als Schreib-tisch-Uhren, sämtliche mit Alarm-Apparat, früher fl. 12, jetzt nur fl. 4.20, höchst wichtig für jede Familie, für jeden Gewerbetreibenden.</p>	<p>5042 Dugend amerikan. Seiden-Socken, angenehmes Tragen, auch unter den Winter-Socken, schweißsaugend, früher fl. 8, jetzt alle 12 Paar zusammen nur fl. 2.90. Unentbehrlich für Jedermann.</p>	<p>2250 Stück Pracht-Biolinen, Wiener Garbitat, für Anfänger und Erwachsene, mit reinem, vollem Tone, bloß fl. 2.50. Wird bewiesen, daß diese Biolinen keine Kinder-spielerei sind, sondern für jeden zum Gebrauche, ob Schüler oder fertiger Geiger.</p>
<p>1280 Dugend Tischgarnituren, bestehend aus 12 feinst mit Blumen desinirten Damast-Servietten und einem großen, feinsten, dazu passenden Tischstuch für 12 Personen. Diese Garnituren ist wahrhaft unentbehrlich für jede Familie, und kostet Alles zusammen 12 Servietten und 1 Tischstuch, nur fl. 2.85.</p>	<p>8400 Stück Kanefas-Bettzeuge 25ellig, garantirt wasch- u. laugend, in allen Modifarben als: blau, braun, violett, groß u. klein, karriert, bloß fl. 3.50, roth karriert nur fl. 4.40.</p>	<p>4000 Stück Schweizer Pendel-Uhren in erhabener, stolzer Einfassung der Rahmen aus doppelfarbigen Eisenholz, ist diese Uhr eine Pracht für jedes Haus. Dieselbe ist wunderbar reparirt, auf die Sekunde gehend, mit Bronze-Gewicht und Spiegelglas-Verzierung, und kostet nur fl. 1.85 sammt Pendel und Gewicht.</p>	<p>6200 Stück Zuckerdosen mit verfilbertem Deckel und Tafel aus Pat.-Silb. pr. St. nur fl. 1.20.</p>	<p>100 Stück Meerscham-Cigarren-Spizen aus echtem, feinstem Meerscham-m. überraschenden florentiner Kunstschmiedereien und echtem Beckstein-Aufsatz, in feinstem Sammt-Gewebe, früher fl. 8, jetzt nur fl. 1.50, was das Gewebe allein beinahe so viel werth ist. Für jeden Raucher höchst interessant.</p>	<p>1200 Stück italienische Dreh-Orgeln. In seinen Mahagoniflächen, mit Walzen, Himmelsklängen und Contrabaß. Spielen durch eine Kurbelbewegung von selbst die schönsten Oern, Länze und Variationen per Stück mit 4 Risen bloß fl. 8, mit 6 Risen bloß fl. 12. Angenehmstes und beinahe unentbehrliches Orchester für jede Familie, für Vereine und Gastzimmer, für Halle und Hausunterhaltungen, erzieht 20 Musiker, so lieblich spielt es.</p>
<p>19500 Stück gesteppte Reichenberger Bettdecken. So etwas Elegantes, Prachtvolles und Billiges war noch nicht da, seitdem überhaupt Gestepte existiren. Die Decken sind entweder blau, roth, gelb oder echt türkis, elegant abgehoppelt, feinst gefüttert, unentbehrlich, noch nie vorgekommener Gelegenheitskauf per Stück complet für das größte Bett nur fl. 2.85. Diese Decken haben früher fl. 14 gekostet.</p>	<p>2385 Stück Neg-Pelz-Leibchen für Herren und Damen, unentbehrlich u. wahrhaft einziges Schutzmittel gegen Erkältung; wer seine Gesundheit liebt, soll sich gewiß ein solches Wunderwermittel beschaffen. Preis per Stück fl. 1.25.</p>	<p>6000 Stück Tabak-Pfeifen aus feinstem Kunst-Meerscham mit prachtvollen echten Chinaflüßer-Beschlägen, per Stück nur fl. 1.35, unentbehrlich für jeden Raucher. En-gros-Abnehmer 10% Rabatt.</p>	<p>2500 Stück Seiden-Regenschirme aus feinstem Lyoner Seide, mit Chinaflüßer-Springelocke und echten Paragon-Schienen, früher fl. 9, jetzt nur fl. 4.50, alle mit gravirtem Modestöden, in Wollstoff fl. 1.25.</p>	<p>3265 Stück Regenschirme aus franz. Seiden-Appret-Glath, mit Chinaflüßer-Springelocke und Paragon-Schienen, früher fl. 5.50, jetzt nur fl. 2.25.</p>	<p>4500 Stück Rebel-Bilder-Apparate. Wunderbare, zauberliche, überraschende Geister-Erscheinungen, sammt Gebrauchs-Anweisung und Rebelbildern, früher fl. 9, jetzt nur fl. 2. Unterhält 100 Personen.</p>

Nur fl. 2.85
eine prachtvoll geschmückte

Pendel-Uhr

mit Bronze-Gewichten, auf die Secunden regulirt, mit 5-jähriger Garantie für richtigen, minutösen Gang.
Die erste Schweizer Kunstschmiederei-Gesellschaft wurde wegen mangelnder Aequanz vom Municipium Anfangs Jänner 1881 aufgelöst und hat die unterfertigte Zweig-Niederlage sämtliche 4265 Stück prachtvollen Pendel-Uhren im Licitationswege um einen Spottpreis käuflich erworben.

23.000 Stück Winter-Umhängtücher aus reinster, garantirt echter Schafwolle, in den herrlichsten Centationsfarben, nämlich: roth, weiß, violett, grau, blau, schottisch, türkis (karriert etc.), werden nur wegen Auflösung des Geschäftes und Zurückziehung ins Privatleben um den noch nie dagewesenen, fabelfastigen, unglücklich billigen Preis von nur fl. 1 verkauft.

4500 Stück echt seidene Bettdecken im Concurswege erkanden, wovon jedes einzelne Stück früher 40 Kronen oder 20 fl. gekostet hat.
Ich verkenne Jedem, der sie wünscht, so lange ich dieselben noch habe, um den Spottpreis von nur

fl. 10 das Paar, nämlich 2 Stück.

Diese Seidendecken sind in den prachtvollsten Farben, roth, blau, entweder glatt oder gestreift, vollkommen lang oder breit, selbst für die größten Betten vorräthig und mache Jeden in seinem eigenen Interesse darauf aufmerksam, diese günstige Gelegenheit ja nicht zu verpassen, da ein gewöhnlicher ordinärer Kragen mehr kostet, als diese wunderbaren, echt rein seidenen Bettdecken. Auch sind dieselben als Reisebedeckungen außerordentlich zu empfehlen.

13.000 Herrenhemden aus bestem Leinen-Shirting, glatte oder Kogonbrust, früher fl. 4.50, jetzt nur fl. 1.50. Die Brüste sind alle 4sch.

6250 Damenhemden mit reichen, prachtvollen, echt Schweizer Stickerei-Einsätzen, früher fl. 6, jetzt nur fl. 1.50. Wegen vorzüglicher Qualität preisgekrönt.

3000 Damen-Nachrocke mit wunderbarer, prachtvoller Stickerei der ganzen Länge nach, früher fl. 7, jetzt nur fl. 1.50, von schwerem Vargent, ebenfalls nur fl. 1.50. Prachtstück für jede Dame.

2450 Damenohrring mit Blüßel und Stickerei.

Einzig in seiner Art Brüsseler Herren-Wilzhüte, die neuesten Bazonen in allen Farben, in Formen zu dem Durchschnittspreise

4500 Stück amerikanische Salon-Wecker-Uhren in fein gravirtem doppelfarbigen Holz-Rahmen, außerordentlich elegant, auf die Minute regulirt, mit großem Email-Zifferblatt und Secunden-Eintheilung, außerdem mit Spiegelglas-Verzierung und Wecker-Mechanismus, wurden vom Hollande der f. Preisstadt Hamburg Licenz um einen Spottpreis verkauft und nach Wien geschickt. Diese außerordentlich eleganten Pracht-Wecker-Uhren, eines der schönsten Möbelstücke jeder Wohnung, ob in der Hütte oder Palast, werden eben nur wegen verweigerter Annahme seitens des Bestellers, dem das Geld zur Auslösung mangelt, um den Raunen, ja fabelfast billigen, noch nie dagewesenen Spottpreis von nur fl. 2 verkauft.

von nur 1 Gulden 90 kr. Es sind dies Hüte, die überall 3, 4-5 Gulden kosten.
Für nur 2 fl. 90 kr. die besten Wiener Herren- und Damen-Stiefelchen in Kalbleder, Rindleder, Led-, Bränell, zum Durchschnittspreise von nur 2 fl. 90 kr.
75 kr. die besten Filzschuhe mit Stiz- oder Ledersohlen, solides Garbitat in jeder Größe.
1200 Stück Atleer-Loden-Herrenhüte mit Wildsebern, in jedem Weiter zu tragen, früher fl. 2.90, jetzt nur fl. 1.80.
10.000 Dugend echt franz. Battist-Sacktücher mit farbigen, wasch- und laugendsten Rändern, alle gefärbt, per Dugend nur fl. 1.

Adresse: Etablissement Bix, Wien, II. Bezirk, wo der grandiose Ausverkauf arrangirt ist.

Druck von Leykam-Josefthal in Graz. Berleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach. (634)